



# FE AKTUELL

2/10



*Sichtbarkeit - Jugendarbeit  
braucht eine „widerständige  
Reflexionskultur“*

*Ökumenischer Kirchentag*

*Dorf-Leben - ein Projekt für die  
Jugendarbeit auf dem Lande*

*Offene Tür-Arbeit -  
ein Plädoyer*



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es tut gut, das Lob des Kirchenpräsidenten, das er dem Diakonischen Werk, dem Pfarramt für Kindergottesdienst und dem Landesjugendpfarramt für ihr Engagement für die Eine Welt ausspricht (siehe Schlaglicht).

Vor Ihnen/Euch liegt die Sommerausgabe von ej-aktuell. Sie erscheint gerade rechtzeitig zu den Sommerferien, enthält sie doch einige Texte, die es sich lohnt in Ruhe zu lesen – zum Beispiel, wenn die Sonne am Urlaubsort unsichtbar hinter Wolken ist.

Mit „Sichtbarkeit“ als einem Merkmal unserer Arbeit beschäftigt sich Ingo Schenk im gleichlautend titelnden Beitrag. Sichtbarkeit, die nach innen wie außen Erkennbarkeit schafft, Transparenz herstellt und Konturen und Profile hervorhebt, über die Zuordnung ebenso möglich wird, wie die profilierte Auseinandersetzung.

Sichtbarkeit - sie zu erhöhen ist eine Herausforderung für kirchliches Handeln. Sie führt aber nur dann zum Ziel, wenn zugleich ein noch entscheidenderes Element erfolgreichen Handelns eingelöst wird: ihre Ausrichtung auf langfristige Wirksamkeit. Ohne sie wird sich Sichtbarkeit allenfalls in schnell aufflammenden Feuerwerken erschöpfen - vielleicht medial interessant, letztlich aber mehr ein fragwürdiger Umgang mit Ressourcen, als geeignet Bindungskräfte zu mobilisieren.

Bindungskräfte neu mobilisieren will das „Dorf-Leben“, ein Teilprojekt-Projekt im Rahmen der Langzeitkampagne „Jugend vor Ort“. Die Evangelische Jugend der Dekanate

Lauterecken, Otterbach und Rockenhausen will auf diese Weise als engagierter Teil unserer Kirche einen Beitrag dazu leisten, dass kleine Orte sich nicht selber aufgeben, sondern ein neues Lebens- und Wir-Gefühl entdeckbar und die Sicht auf neue Perspektiven frei wird. Gerade Kirche kann hier viel bewirken, wenn sie sich aktiv in das Gemeinschaftsleben vor Ort einbringt und Wirkung entfaltet, die in der Alltagspraxis ganzheitlich erfahrbar ist – für die/den Einzelne/n wie auch die Ortsgemeinschaft.

Ein eher wenig beachtetes Handlungsfeld rücken zwei Beiträge zur „Offenen Jugendarbeit“ in das Bewusstsein. Nicht zuletzt die sich für immer mehr Kinder und Jugendliche verschlechternden sozio-ökonomischen Lebensbedingungen sollten mehr denn je Anlass sein, als kirchliche Jugendarbeit – und damit als Kirche insgesamt intensiver Räume zu schaffen und Angebote zu entwickeln, in denen Kinder und Jugendliche die Hilfen und Orientierung finden.

Eine wesentliche Voraussetzung hierfür ist nicht nur eine Jugendarbeit, die ihre Professionalität kontinuierlich weiter entwickelt.

Ohne ausreichend strukturell abgesichert zu sein wird in einer immer schneller alternden Kirche Jugendarbeit gemeinsam mit ihrer Zielgruppe immer mehr zu einer Marginalie – mit allen Folgen für ihre Mitgestaltungskraft an der Entwicklung der Kirche.

Ihr/Euer

## Personalia

Die Evangelische Landesjugendvertretung (ELJV) hat Christian Haas als neues Mitglied im Vorstand der ELJV gewählt. Er tritt die Nachfolge von Paul Abraham Schmidt an, der aus zeitlichen Gründen zurückgetreten ist.

Die Delegiertenversammlung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in der Diözese Speyer hat Pfarrer Andreas Sturm zum neuen Diözesanpräses des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Bistum Speyer gewählt.

Sturm tritt die Nachfolge vom bisherigen BDKJ-Diözesanpräses und Leiter des Bischöflichen Jugendamtes, Pfarrer Stefan Mühl an.

Mit Mühl wurden auch Ingrid Kaiser, bisherige ehrenamtliche BDKJ-Vorsitzende und der bisherige BDKJ-Diözesanvorsitzende Patrick Stöbener aus ihren Ämtern verabschiedet. Zu Stöbeners Nachfolger war bereits im Februar Felix Goldinger gewählt worden.

## Inhalt

Editorial	S. 2	Herausgeber:
Schlaglicht	S. 3	Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz (V.i.S.d.P.)
Sichtbarkeit - Jugendarbeit braucht „widerständige Reflexionskultur“	S. 4	Redaktion:
Ökumenischer Kirchentag	S. 8	Steffen Jung, Tina Sanwald,
Informationen und Berichte	S. 11	Ingo Schenk, Volker Steinberg,
		Johann v. Karpowitz (Redaktionsleitung)
CVJM Pfalz: Für die Praxis: Churchnight	S. 14	Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz - Redaktion ej-aktuell - Unionstraße 1, 67657 Kaiserslautern
Evangelische Jugend vor Ort - Dorf-Leben - ein Projekt	S. 16	Tel.: 0631/3642-001
Offene Jugendarbeit	S. 18	Fax: 0631/3642-099
Martin-Butzer-Haus-Förderverein	S. 22	E-Mail: karpowitz@
Neues aus der Bibliothek	S. 24	evangelische-jugend-pfalz.de
		Web: www.ev-jugend-pfalz.de

## IMPRESSUM

Druck: Kerker Druck, Kaiserslautern  
Auflage: 1.950

Bezugspreis durch Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Satz, Grafik und Lay-Out: Johann v. Karpowitz

ej-aktuell erscheint im 60. Jahrgang  
ISSN 0724-1518

Der Abdruck unaufgefordert eingehender Beiträge kann nicht garantiert werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht in jedem Fall die Auffassung des Herausgebers dar. Nachdruck gegen Quellenangabe und zwei Belegexemplare.

Die Redaktion erreichen Sie: Montag bis Donnerstag: 8.30-12.00 Uhr und 14.00-16.00 Uhr  
Freitag: 8.30-12.00 Uhr

Christiane Fritzingler,  
Tel.: 0631/3642-020  
fritzingler@evangelische-jugend-pfalz.de

Johann v. Karpowitz,  
Tel.: 0631/3642-023 od. 06382/994453  
karpowitz@evangelische-jugend-pfalz.de

Redaktionsschluss

ej-aktuell 2/2010:  
10. September 2010





## Danke

Die nachstehende Meldung wirft ein weiteres Schlaglicht auf das, was Evangelische Jugendarbeit in unserer Kirche leistet. Ich danke allen, die zu diesem schönen Ergebnis beigetragen haben.

Speyer, 8. Juni.

Die Bilanzzahlen von „Brot für die Welt“ liegen vor. Im Vergleich zum Jahr 2008 konnte die Aktion in der Evangelischen Kirche der Pfalz an Spenden zulegen: Mit 1.320.344 Euro konnte das Vorjahresergebnis (1.031.623 Euro) um rund 28 Prozent gesteigert werden.

„Dass die Spenderinnen und Spender die Arbeit unseres evangelischen Hilfswerks gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten so gut unterstützt haben, zeigt ein hohes Maß an Solidarität mit den Ärmsten der Welt“, sagt Kirchenpräsident Christian Schad. Die Christinnen und Christen in der Pfalz und Saarpfalz hätten ein deutliches Zeichen für eine Kultur des Teilens und der Barmherzigkeit gesetzt. „In Zeiten, in denen Rettungsschirme für Banken aufgespannt werden und die Hauptlast von Einsparungen auf den Schultern der sozial Schwachen liegt, ist es wichtig, dass wir deutlich machen: Es ist genug für alle da, wenn wir die Güter dieser Welt miteinander gerecht teilen“, betont Schad.

Den Zuwachs an Spendengeldern führt Schad auf die gemeinsamen Anstrengungen von Diakonischem Werk Pfalz, Landesjugendpfarramt und Pfarramt für Kindergottesdienst zurück. Im vergangenen Jahr hätten sich Kinder und Jugendliche in Kirchengemeinden, Kirchenbezirken und auf landeskirchlicher Ebene mit den developmentpolitischen Anliegen von „Brot für die Welt“ auseinandergesetzt. Ebenso beeindruckend seien die Aktivitäten der „Brotzeitgruppe“ gewesen. Die Gruppe engagierter Seniorinnen und Senioren habe im Rahmen der Erwachsenenbildung die „Brot für die Welt“-Themen Armut,

Fairer Handel und weltweite Gerechtigkeit aufgegriffen. Mit den anvertrauten Spendenmitteln hat die Evangelische Kirche der Pfalz im vergangenen Jahr drei Projekte mit dem Schwerpunkt Bildung gefördert: In Südafrika wurden Aids-Waisenkinder unterstützt, in Kolumbien konnten Jugendliche wieder die Schule besuchen und in Kamerun erhielten Mädchen und Frauen eine Ausbildung.

Insgesamt förderte „Brot für die Welt“ im Jahr 2009 weltweit 1.039 Projekte. Der Hauptanteil der Spendengelder ging nach Afrika. Dort wurden vor allem Ernährungs- und Friedensprojekte unterstützt. Danach folgten fast gleichrangig Lateinamerika sowie Asien und der Pazifikraum, wo die Folgen des Klimawandels bekämpft wurden. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (dzi) hat bestätigt, dass „Brot für die Welt“ verantwortlich mit den Spendengeldern umgegangen ist und das Spendensiegel in der besten Kategorie vergeben.





Evangelische Jugend  
- mitten im Leben -

# PROJEKT 2017

Im Bewusstsein, dass der vorliegende Artikel sehr „fachlich“ ausgefallen ist, bittet der Autor um Verständnis. In der Kampagne einen Begriff so zu entwickeln, dass er in die Öffentlichkeit kommt, sichtbar wird, hat seine Tücken. Denn die Herleitung herunterzubrechen führt zu Vereinfachungen, die der Sache nicht gerecht werden kann. Mit der Kritik, der Artikel sei zu „theoretisch“, muss der Autor in dem Bewusstsein leben, dass der Artikel ebenfalls die „Lust“ an der Auseinandersetzung oder der kritischen Antwort wecken kann.

## Evangelische Jugend vor Ort – Sichtbarkeit

*Eine „widerständige Reflexionskultur“<sup>1</sup> als zentralem Bestandteil der Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“ in Sichtbarkeit zu überführen und in eine professionelle Haltung und Haltung Ehrenamtlicher zu überführen, wird im vorliegenden Artikel gefordert.*

Nachdem die Kampagne und Maßnahme „*evangelische Jugend vor Ort*“ die erste Phase mit der a) Eröffnung im Martin-Butzer-Haus b) dem Beginn der Schulung der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen in Josefstal und c) in den unterschiedlichen Konferenzen und Tagungen d) und mit Ehrenamtlichen (Strukturwochenende) begonnen hat, steht es nun an, das, was mit „*Sichtbarkeit*“, „*Langfristigkeit*“ und „*Anschlussfähigkeit*“ auf der horizontalen Ebene sowie „*lokal*“, „*regional*“ und „*zentral*“ auf der vertikalen Ebene intendiert ist, zu verdeutlichen.

In dieser Ausgabe wird der Begriff „*Sichtbarkeit*“ entwickelt und zur Debatte gestellt, dies im Kontext „*evangelischer Jugend vor Ort*“. Zugleich ist die Deutung des Begriffs ein Beispiel dafür, wie er für die Konzeptentwicklung vor Ort Verwendung finden kann.

Der Alltagsmensch verbindet in der Regel mit Sichtbarkeit, dass etwas ans Licht gebracht, sichtbar gemacht wird, was verborgen war bzw. nicht im Licht steht und dadurch sinnlich wahrnehmbar wird. In der Vorstellungswelt der christlichen Religion spielen Bilder, Texte und deren Sichtbarkeit eine wesentliche Rolle. Kirchenräume sind in Malerei, Skulptur und Architektur mit bildlichen Anschauungen angefüllt; Bildwerke markieren die Orte der Andacht; neben der Tradition der Texte existiert eine breite Bildüberlieferung, in der das christliche Bekenntnis durch die Jahrhunderte vermittelt wird. Durch seine Bilder und Texte hat das Christentum die abendländische Kulturgeschichte maßgeblich geprägt und so deren Verbreitung und Anerkennung mit ermöglicht. Bis in die Gegenwart

ist die Religion durch sie in der sichtbaren und somit visuellen Kultur präsent und zeigt darüber hinaus (personale) Präsenz in der unmittelbaren Welt des Alltags. Zur Sichtbarkeit gehören die Begriffe Ritual, Performanz, Präsenz und Anerkennung, die im folgenden Verwendung finden.

### *Sichtbarkeit paradoxer Anforderungen in der Jugendverbandsarbeit*

Der Begriff „*Sichtbarkeit*“ bezieht sich sowohl auf innerkirchliche wie außerkirchliche Öffentlichkeit, auf Konzepte wie auf Haltungen oder anders ausgedrückt, auf die Objekt- wie Subjektebene. In diesem Artikel wird sichtbar werden, dass Jugendverbandsarbeit strukturell immer auf *paradoxen Anforderungen* oder *widersprüchlichen Einheiten* zu reagieren bzw. diese zu beherrschen hat.

So wird *Sichtbarkeit der Hauptamtlichen* über ihre Person, also personale Präsenz in der Durchführung der unterschiedlichen Formen der Angebote, Beratungen und Öffentlichkeitsarbeit hergestellt. Zugleich ist Zurückhaltung und Gewährenlassen - quasi *Nicht-Sichtbarkeit* - eine zentrale professionelle Haltung im Jugendverband.

Die Zugehörigkeit der *Ehrenamtlichen* zum Jugendverband als solche ist nach außen ebenso wenig sichtbar, wie die auf der jeweils subjektiven Ebene wirkenden (biographischen) Erweiterungen für Strukturen „*gelingenden Lebens*“. Trotzdem werden die „*Erweiterungen*“ oder informelle Bildung ausge-

1 Dörr, M., Aigner, J. C., Das Unbehagen in der Kultur und seine Folgen für die psychoanalytische Pädagogik. Göttingen 2009, S. 20).

löst durch die nach innen, also im Jugendverband *sichtbare Zugehörigkeit*, Teilhabe und Teilnahme der Ehrenamtlichen an evangelischer Jugend.

Die *Berechtigung* der Jugendverbandsarbeit gegenüber Dritten besteht oft darin, bestimmte erwünschte Bildungsinhalte sichtbar zu machen, die im Rahmen der vielfältigen „Angebote“ vermittelt werden können und zu zeigen, wie bestimmte Aktivitäten Jugendlicher aufgegriffen und in Bildungsprojekte übertragen werden oder ihre Sichtbarkeit finden. Dadurch kommen die Hauptamtlichen im Jugendverband in eine *Legitimationss Falle*<sup>1</sup>, wenn diese sich nur über das Mitmachen Jugendlicher bei pädagogisch inszenierten Aktivitäten rechtfertigen können. „Die Pädagogen erscheinen als die Aktiven, die das Handeln Jugendlicher zur Bildungsgelegenheit machen; die Kinder und Jugendlichen erscheinen als die Reagierenden, die sich lenken lassen“.<sup>2</sup> Auch die Kampagne steht vor dieser paradoxen Herausforderung. Einerseits sollen Ehrenamtliche und die Ergebnisse ihres Engagements nicht verzweckt werden und sie sollen „Akteure des Verbandes“ sein, andererseits kommt man u.a. wegen der Spardiskussion nicht umhin, diese Ergebnisse sichtbar zu machen und Präsenz mittels Öffentlichkeitsarbeit zu zeigen, Anerkennung zu fordern und dadurch wiederum Erwartungen der Amtskirche zu erfüllen, also Ehrenamtliche in ihren „guten Taten“ zu verzwecken.

### *Sichtbarkeit und Präsenz von Personen: Ort, Kleidung, Habitus*

Ausgangspunkt für die Arbeit im Bereich des Sozialen ist die „pädagogische Präsenz“<sup>3</sup> von Personen, was als *Personalität* bezeichnet wird. Personalität drückt sich in professionellen Zusammenhängen über den jeweiligen beruflichen bzw. *professionellen Habitus* aus. Sichtbar wird dieser in der Regel über die Berufskleidung, den Ort (Praxis, Kanzlei) und der Art und Weise, wie auf Herausforderungen der Praxis, also Krisen<sup>4</sup>, mit professionellen Routinen reagiert wird (Bsp.: Krise des Alltags: Blinddarm; Routine des Arztes: Operation). Im Jugendverband gibt es den klassischen Ort der Profession nicht, wie auch nicht die Berufskleidung, die den Habitus nach außen sichtbar macht. Der *Berufshabitus* sucht jedoch nach einer Ausdrucksform, er *strebt nach Sichtbarkeit* über die Art und Weise auf Krisen des Heranwachsens (Pubertät/ Adoleszenz) zu reagieren. Aufgrund des fehlenden Ortes und der fehlenden Kleidung, so die Hypothese, drückt sich der Habitus stärker über *Rituale* sowohl verborgen in der (Fach-)Sprache wie auch über Inszenierung und Regulierung von Abläufen

1 Dies zeigt sich insbesondere in den unterschiedlichen Evaluationen und deren Ergebnisse.

2 vgl. Müller B., et. all: Wahrnehmen können. Jugendarbeit und informelle Bildung. Freiburg im Breisgau 2005, S. 16 ff.

3 Burkhardt Müller (ebd., S. 32) spricht von einer sehr aktiven, interessierten, neugierigen Haltung den Jugendlichen gegenüber.

4 Mit Krise ist nicht die psychosoziale Krise gemeint. Krisen entstehen dann, wenn keine Routinen zur Lösung eines Problems/ Herausforderung etc. vorhanden sind. Am deutlichsten wird dies am Beispiel der Reisen in ein fremdes Land, etwa nach Indien, wo die Routinen des Heimatlandes nicht funktionieren. Nach einer gewissen Eingewöhnungszeit wandelt sich die Krise in eine Routine als neuen Handlungsmöglichkeiten in dem ehemals fremden Land. Ein Bildungsvorgang hat stattgefunden.

aus (wie sich Hauptamtliche vorbereiten, wie sie Unvorhergesehenes, nicht Planbares – Krisen – handhaben und dies in routinisierte Abläufe umwandeln und wie sie die Tradition des Jugendverbandes weitergeben, in den Abläufen bei Freizeiten/ Schultagungen). Da die widersprüchlichen Anforderungen zwischen zu viel Nähe oder zu viel Distanz im Jugendverband nicht so klar zu trennen sind, wie etwa bei einem Arzt, kommt es oft zur einseitigen Auflösung<sup>5</sup>, was wiederum die Ausbildung eines professionellen Habitus und die Herstellung eines *professionellen Arbeitsbündnisses* erschwert.

### *Sichtbarkeit des Arbeitsbündnisses*

Hauptamtlichkeit unterscheidet sich strukturell von Ehrenamtlichkeit, was sich am deutlichsten im *Arbeitsbündnis* zwischen beiden zeigt. Oftmals bleiben gegenseitige Erwartungen in der Jugendarbeit und Verabredungen unklar, sind nicht sichtbar und in der Folge nicht Gegenstand systematischer Absprachen, die Sachebene bleibt außen vor, die Beziehungsebene dominiert (Nähe/ Distanz). In Professionen ist das Arbeitsbündnis der „Ort“, an dem Hauptamtliche und Ehrenamtliche ihr *Bündnis aushandeln*, dies erst dort sichtbar wird. Erforderlich wird dies in dieser Perspektive gerade im Jugendverband dadurch, da der Jugendverband keine Mitgliedschaft ausspricht oder diese nur in bestimmten Fällen sichtbar über ein Ausweis/Wappen zeigt.

Seitens der Ehrenamtlichen kommt das Arbeitsbündnis dann zustande, wenn diese ihre

- Neugierde und ihr Wissens- und Engagementsdrang einbringen können
- und insofern von dem Arbeitsbündnis eine Befriedigung dieser Erwartungen und eine Vergrößerung ihres Wissen erwarten können
- und ihnen etwas Neues außerhalb der Familie ermöglicht wird.<sup>6</sup>

Mit der Einwilligung - ohne äußeres Zeichen oder Symbol – zum Arbeitsbündnis wird nicht nur signalisiert Dazugehörigkeit. Sichtbarkeit bedeutet hier,

- b) dass der Hauptamtliche sich sichtbar der Entwicklung des Ehrenamtlichen widmet,
- c) sich sichtbar als bildungsherausfordernde Person zeigt,
- d) und bildungsherausfordernde Orte und Räume zur Verfügung stellt (Sturzenhecker).

Deutlich zeigt sich in diesen Formulierungen, dass es nicht darum geht, Intimitätswünsche (Beziehungsarbeit) zu erfüllen, sondern darum, den Jugendlichen eine Plattform zu bieten, einen Weg aus der familiären Solidarität in eine universelle, nicht an das Herkunftsmilieu gebundene Solidarität zu finden. Sichtbarkeit bezieht sich hierbei darauf, dass diese nicht zwingend dem Ehrenamtlichen, jedoch konstitutiv dem Hauptamtlichen

5 Zu viel Nähe führt zur distanzlosen Verkündlichkeit, zu viel Distanz führt zum technokratischen Expertentum (Overmann).

6 Dem Jugendverband kommt zentral die Aufgabe zu, Kinder- und Jugendliche bei der Ablösung von der Herkunftsfamilie zu unterstützen.

bewusst sein sollte. Ein Arbeitsbündnis zu gründen und dem Ehrenamtlichen sichtbar zu machen ist wesentlicher Bestandteil der Jugendverbandsarbeit. Die reflexiven Erkenntnisse aus den Arbeitsbündnissen bilden dann unter anderem Bezugspunkte zur Konzeptentwicklung und Rückmeldungen dem Ehrenamtlichen gegenüber im Rahmen seines Entwicklungsprozesses.

### *Sichtbarkeit der Ursachen momentaner Veränderungen: Konzeptentwicklung*

Jugendverbandsarbeit ist in ihrer Konzeption nicht nur auf die Analyse des Zeitgeistes also der momentanen Lebenssituation der Kinder und Jugendlichen angewiesen, sondern allgemein von Fällen, was der soziale Raum (Dekanate, Kirchengemeinden), Organisationsformen (Kirche, Jugendzentrale, etc.) oder Personen (Hauptamtliche/ Ehrenamtliche) sein können. Die Strukturen, die diesen Fällen quasi ihre Form oder „Habitats“ geben, können mittels rekonstruktiver Verfahren, also in der Rekonstruktion, sichtbar werden. Die Ergebnisse wiederum dienen der Erweiterung der Wahrnehmungsfähigkeit, der Konzeptentwicklung aber auch der Selbstvergewisserung, insbesondere jedoch der Professionalisierung der sozialen Arbeit im Jugendverband. Hierzu gehört die Fähigkeit, die Ursachen der Veränderungen und die Auswirkungen auf die Konzeptionierung sichtbar und offensiv in die (politischen) Debatten einzubringen.

### *Sichtbarkeit auf der (kirchen-) politischen Ebene*

Mit dem Begriff Sichtbarkeit im Rahmen der Kampagne evangelischer Jugend vor Ort wird eine bestimmte Form von *Präsenz und Performanz* in die momentane politische Debatte der „Sparzwänge“ eingebracht und somit die *Anerkennung* der Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen im weitesten Sinne eingefordert, die sich nicht nur in der *symbolischen* und *rhetorischen Anerkennung* zeigen darf. So ist eine Stellungnahme einer/s Jugendsynodalen in der Landessynode zugleich ein inhaltliches Statement wie aber auch die Sichtbarkeit von Bildungsprozessen durch die Teilnahme und Teilhabe an evangelischer Jugend, also deren Präsenz und Performance, Darin zeigt sich auch der ureigenste Bestandteil der Jugendverbandsarbeit, Sichtbarkeit in die scheinbare Alternativlosigkeit der Deutungen etwa auf das Phänomen der *demografischen Entwicklung* zu bringen, die den Spardiskurs beherrscht. Butterwegge formuliert hierzu:

„Die demografischen Entwicklungsperspektiven werden in Öffentlichkeit und Medien zu einem wahren Schreckensszenario verdüstert. Dabei fehlen keine Babys, sondern Beitragszahler/innen, die man etwa durch eine konsequente(re) Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Erhöhung der Frauenerwerbsquote, die Erleichterung der Zuwanderung und/oder die Erweiterung des Kreises der Versicherten gewinnen kann. Statt zu klären, wie man aus einer längerfristigen Veränderung der Altersstruktur resultierende Schwierigkeiten solidarisch (z.B. durch die Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenze und/

oder die Verbreiterung der Basis des Rentensystems, also die Einbeziehung von Selbstständigen, Freiberuflern und Beamten) bewältigen kann, benutzt man sie als Hebel zur Durchsetzung unsozialer „Sparmaßnahmen“. <sup>7</sup>

Diese Form von Aufklärungsarbeit ist für den Jugendverband zudem unabdingbar, wenn es darum geht, Strukturfehler, Paradoxien oder Ideologien aufzudecken, diese in Sichtbarkeit zu überführen.

Wesentlich wichtiger für die Debatte und die Zusammenhänge des Jugendverbandes ist, dass die Zielgruppe evangelischer Jugend aufgrund der demographischen Entwicklung in eine Position der Minderheit (Minorisierung) kommt. Hier stellt sich die Frage, wie können minorisierte Positionen sichtbar gemacht werden, ohne in der Form ihrer Darstellung nicht nur Minorisierung zu wiederholen bzw. zu verfestigen? In der hier vertretenen Auffassung kann dies über die *Präsenz von Personen, Möglichkeiten und Angeboten vor Ort* gelingen, dort wo Kinder- und Jugendliche sind und ihren Alltag verbringen und dies im Widerspruch, also eine *„widerständigen Reflexionskultur“* mit den Kindern- und Jugendlichen zu entwickeln.

Dass der Alltag der Kinder und Jugendlichen extrem heterogen geworden ist, steht außer Frage. Dass evangelische Jugend ebenso heterogen ist, ebenfalls. Dies sind beste Voraussetzungen der vorfindbaren Heterogenität sichtbar zu begegnen und wie in der Vergangenheit gelingende Konzepte zu entwickeln und sichtbar zu gestalten.

### *Sichtbarkeit auf der Ebene der Ehrenamtlichen*

Auf dieser Ebene bedeutet Sichtbarkeit, in einem *Reflexionsprozess mit den Ehrenamtlichen*, die beispielsweise in verantwortlichen Bereichen (Freizeiten, Schultagungen) tätig sind, die Strukturen der Beziehung zwischen ihnen und den Teilnehmer/innen sowie Prozesse auf gesellschaftlicher Ebene (widerständige Reflexionskultur) herauszuarbeiten. Zu Beginn findet dieser Reflexionsprozess über *pädagogische Präsenz* angeleitet statt. Eine Erkenntnis kann hierbei die Zusammenhänge der demografischen Entwicklung sein, aber auch, dass Ehrenamtliche als *„Drehpunktpersonen“* ein „Doppeltes Milieu“ in ihrer Funktion als Leitung verkörpern. Einerseits genießen sie die Anerkennung einer für die Jugendlichen relevanten Gemeinschaft von Erwachsenen. Andererseits sind sie *Vertrauenspersonen in einem jugendkulturellen Milieu*. In einem *reflexiv-rekonstruktiven Prozess* diese Strukturen und Wirkmechanismen herauszuarbeiten, damit sie sichtbar und verstehbar werden, ist für die Jugendverbandsarbeit ein zentraler Ansatzpunkt, um *Bildungsprozesse* zu initiieren. Im Vorfeld bedarf es hierzu *unmittelbarer Erfahrungen*, die Gegenstand dieses Prozesses sein können oder wie zurzeit im Rahmen evangelischer Jugend vor Ort die *Analysen von sozialen Räumen*. Beispielsweise war ein Ergebnis der Analyse der

<sup>7</sup> <http://www.labournet.de/diskussion/arbeit/realpolitik/allg/butterwegge.html>

unterschiedlichen Orte, aus denen die Jugendlichen des Sprecherkreises kommen, dass die hohen Mobilitätsanforderungen an Jugendliche aus Odenbach mit massiven Einschränkungen einhergehen, was Ehrenamtlichen aus der Vorderpfalz so nicht kennen und ihnen nicht bewusst war. Dies führte zu einem Reflexionsprozess und dem sichtbaren Erkennen der unterschiedlichen Strukturen und der Vorzüge des eigenen Wohnortes sowie zentraler Thematiken, wie etwa des generativen Verhältnisses und der Wirkmechanismen politischer Entscheidungen.

### *Sichtbarkeit des Generationenverhältnisses*

„Professionelle und öffentlich zu fördernde Aufgabe ist deshalb, erstens, die Herstellung von Orten und Infrastruktur, die Formen geselligen Lebens und produktiver Auseinandersetzung zwischen den Generationen ermöglichen“<sup>8</sup>.

Für Jugendliche ist kaum noch sichtbar, wie die ältere Generation ihr Leben lebt, umgekehrt ist für die ältere Generation kaum noch sichtbar, wie dies die jüngere Generation tut. Das Generationenverhältnis driftet auseinander, Traditionen verlieren ihre Bedeutung, fehlendes altes Wissen führt zu einer Verunsicherung der gesellschaftlichen Produktion des Neuen, was zentral für die Pubertät ist. Wie in dieser Ausgabe im Artikel „Dorfleben“ vorgestellt, wird dieses Verhältnis erst wieder im direkten Miteinander vor Ort in der Begegnung, in der Auseinandersetzung und im gemeinsamen Tun, in der Präsenz und Sichtbarkeit sowie der Anerkennung von Traditionen beider möglich.

### *Sichtbarkeit in der Öffentlichkeitsarbeit*

Am deutlichsten zeigen sich Ergebnisse Ev. Jugend in den vielfältigsten Aktionen, Veranstaltungen und Maßnahmen, die zum Teil in der Presse veröffentlicht werden. Aufgrund der in der heutigen Zeit „geforderten“ medialen Präsenz kommt zu der bereits genannten *paradoxen Anforderung* (Legitimationsfalle) einerseits eben öffentlich präsent zu sein, sich quasi zu vermarkten und zugleich dies nicht über die Grundidee der Jugendverbandsarbeit zu stellen. Auch diese Anforderungen sichtbar zu machen und offen zu diskutieren verhilft, eine klare Trennlinie zwischen medialer Präsenz und pädagogischer nicht verzweckbarer Arbeit zu ziehen.

### *Sichtbarkeit und Rituale*

So werden Rituale immer sichtbar über Gesten, Handlungen oder hörbar über Aussagen, sie bilden dadurch *performativ das Soziale*. So wird etwa bei einer Hochzeit das Ritual in dem Ausspruch „ja, ich will“ und dem gegenseitigen Überstreifen des Eherings sichtbar und mit der anschließenden Aussage des Pfarrers, der Pfarrerin: „Hiermit erkläre ich Euch zu Mann und Frau“ vollzogen. Das heißt, der Trauspruch hat eine außersprachliche Realität (performativ) zur Folge.

<sup>8</sup> Müller B., et. al: Wahrnehmen können. Jugendarbeit und informelle Bildung. Freiburg im Breisgau 2005, S. 30.

Rituale sind die Sichtbarmachung von Routinen, seien sie institutionell gebunden oder alltäglich. Im Jugendverband verstecken sich in Ritualen die Vergemeinschaftungsprozesse, seien sie von der Institution vorgesehen, als Tradition weitergegeben oder von den Jugendlichen selbst – ohne dies zu wollen – hergestellt. Ein wesentliches *Ritual der evangelischen Jugend* ist etwa der Gang hoch zur „Schnecke“ im Martin-Butzer-Haus. Performativ bildet sich der Jugendverband durch das gemeinsame Wissen und etwa der Einführung der „Neuen“ über die Aussage „Komm, wir zeigen dir mal die Schnecke“; dadurch wird eine gemeinsame Geschichte herausgebildet und der/ die Neue eingeführt.

An diesem einfachen Beispiel zeigt sich, dass der Jugendverband bestimmte Abläufe und Techniken beinhaltet, die unabhängig von den Personen da sind, die aber erst durch ihre Anwendung (Performanz) in den unterschiedlichen Formen der Jugendverbandsarbeit *Wirklichkeit* werden bzw. ihre Performanz oder ihren Ausdruck finden. Die Ehrenamtlichen eignen sich diese in Ritualen in der Praxis zunächst unabhängig ihrer bestehenden Formen an, die von anderen Jugendlichen ebenfalls übernommen werden. Hieraus entsteht die *Jugendverbandskultur*. Diese verhilft wiederum, Jugendlichen einen gesellschaftlichen Ort zuzuweisen.

### *Zum Resümee der Sichtbarkeit*

Deutlich wurde herausgearbeitet, dass mit dem *Begriff und Konzept „Sichtbarkeit“* dem Jugendverband mehr abgefordert wird, als in der Öffentlichkeit sichtbar zu werden. Mittels dieses Begriffs wird eine „widerständige Reflexionskultur“ eingefordert, die *hilft, Ideologien und Strukturen aufzudecken und zu kritisieren*. Dies erfordert in den unterschiedlich vorgestellten Bereichen eine „diskursiv-reflexive Freiheit“ und setzt dies voraus.

Busch nennt hierzu eine Vision, die „vorsichtigem Optimismus“ Anlass zu geben scheint. Er nennt die Vision die der ‚Lebenspolitik‘, die von einem reflexivem Selbst (reflexiv wie nie zuvor) ausgehen kann, das sich den Verführungen und schuld- wie schamgefühlhaften Verstrickungen globaler kapitalistischer Gesellschafts- und Kulturentwicklung gerade wegen seines reflexiven Potentials zu entziehen vermag, wovon ‚entscheidende Impulse für eine tief greifende Neugestaltung der spätmodernen Gesellschaft ausgehen (können)‘<sup>9</sup>. Busch geht es um die Befreiung des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Abhängigkeit.

Es ließen sich nun die unterschiedlichsten Bereiche in der Jugendverbandsarbeit unter dieser Perspektive beleuchten, was nicht Aufgabe dieses Beitrages, sondern im Alltag des Jugendverbandes geschehen soll. Abläufe und Zusammenhänge sichtbar zu gestalten dient in dieser Perspektive der Professionalisierung und der Etablierung evangelischer Jugend vor Ort, als Ritual und Performanz in personaler Präsenz.

### *Ingo Schenk*

<sup>9</sup> Busch, H.-J., Das Unbehagen in der Spätmoderne. In: Dörr, M., Aigner, J., C., Das Unbehagen in der Kultur und seine Folgen für die psychoanalytische Pädagogik. Göttingen 2009, S. 33 ff.



Evangelische Jugend  
- mitten im Leben -

# KIRCHENTAG



## Ökumenisch!

*Vom 12.-16. Mai 2010 fand in München der zweite Ökumenische Kirchentag statt. Als bundesweit einzige Gruppe hatten die Evangelische Jugend der Pfalz und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend, Diözese Speyer gemeinsam einen Sonderzug und ein Quartier gebucht, sowie einen Stand im Zentrum Jugend gestaltet: 850 Pfälzer in ökumenischer Gemeinschaft in München. Johanna Speyer, Ehrenamtliche der Evangelischen Jugend und Praktikantin im Landesjugendpfarramt berichtet.*



Der Bahnsteig ist bunt vor Menschen, die, bepackt mit Rucksäcken, Koffern, Schlafsäcken und Isomatten, in einen alten Regionalzug steigen. Drinnen klettert man über Gepäck auf der Suche nach dem richtigen Wagen. Fenster werden hinunter geschoben, man lehnt sich hinaus, winkt den Zurückbleibenden und los geht die Fahrt: mit der Evangelischen Jugend der Pfalz (EJP) und dem BDKJ Speyer zum Ökumenischen Kirchentag (ÖKT) in München.

Unterwegs wurden die Gitarren gestimmt und sich eingesungen oder mit dem Programmheft in der Hand letzte Pläne für die Zeit in München gemacht. Die Flut an Foren, Podiumsdiskussionen und Workshops zu den unterschiedlichsten Themen machte die Entscheidung nicht gerade leicht. Zum Treffpunkt aller Pfälzer wurde der Stand der EJP und des BDKJ im Zentrum Jugend auserkoren, wo sich die Teilnehmenden, zusätzlich zu einem orangen Armband, das sie auf der Fahrt bekamen, jeden Tag ein weiteres Themenarmband abholen konnten (Foto links).



Vom Ostbahnhof ging es – gemeinsam mit einigen perplexen Münchnern, die nicht verstehen konnten, warum die S-Bahn so voll war – einmal quer durch die Stadt zu unserem Gemeinschaftsquartier in der Nähe des Olympiastadions. Leider war es inzwischen zu spät, um am Eröffnungsgottesdienst teilzunehmen, aber wir schafften es, rechtzeitig zum „Abend der Begegnung“ in der Innenstadt zu sein, die so voll war, dass man eher durch die Straßen geschoben wurde, als hindurch zu laufen. Dort traf man dann sogar Pfälzer (Foto links).

Bibelarbeiten, Gottesdienste, Diskussionsforen, Konzerte und Vorträge bestimmten die nächsten Tage. Höhepunkte waren u.a. die Großkonzerte auf der Theresienwiese, so beispielsweise das Open-Air der Wise Guys, das trotz des Regens, der die Theresienwiese in Schlamm verwandelte, 40.000 Zuhörer anlockte.



Kirchenpräsident Christian Schad beantwortet an EJP/BDKJ-Stand Fragen von Christian Haas (L.)



Gespänt verfolgt Johanna Speyer Bischof Wiesemanns Ausführungen zu ihren Fragen



Lob die gute Kooperation mit der kirchlichen Jugendarbeit - Bildungsministerin Ahnen beim Interview mit Volker Steinberg



Ein eindrucksvolles Symbol für die Einheit der Kirchen war die gemeinsame Vesper, zu der die orthodoxe Kirche auf den Odeonsplatz eingeladen hatte - für die fast 10.000 Gläubigen sicherlich eines der bleibendsten Erlebnisse dieses Kirchentags. In der Frage des gemeinsamen Abendmahls, einem der Kernkonflikte der Ökumene, wurden leider keine Fortschritte erzielt, sodass der Abschlussgottesdienst am Sonntagmorgen ohne gemeinsame Feier des Abendmahls schloss.

Wir profitierten aber davon, dass es viele Besucher wegen des kalten, regnerischen Wetters in die Event-Arena zog, wo sich unser Stand zum Thema „Ehrenamt Zeichen der Hoffnung“ befand. Jeden Tag gab es ein neues Motto: „Glaube hat Zukunft“, „Liebe ist Anerkennung“ und „Hoffnung hat ein Gesicht“. Hierzu formulierte Forderungen - u.a. bessere Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche in Kirche und Politik, schulische Freistellung für Ehrenamtliche und die Anerkennung ehrenamtlichen Engagements in Studium und Ausbildung, innerkirchliche Räume und Freiräume und authentische Wegbegleitung Ehrenamtlicher durch Hauptamtliche - konnte man auf Postkarten Bundesbildungsministerin Schawan, dem Bundesrats-Vorsitzenden Jens Böhrnsen sowie dem Vorsitzenden der Dt. Bischofskonferenz Robert Zollitsch und dem EKD Ratsvorsitzenden Präses Nikolaus Schneider schicken.

Am Samstag besuchten drei „Promis“ unseren Stand: Kirchenpräsident Schad, der Bischof der Diözese Speyer Wiesemann und die rheinland-pfälzische Bildungsministerin Ahnen standen Ehren- und Hauptamtlichen der EJP und des BDJ Rede und Antwort. Grundlage hierfür bildeten die Forderungen der Karten „Glaube hat Zukunft“ und „Liebe ist Anerkennung“.

„Jugendliche“, so Kirchenpräsident Schad auf die Frage nach der Jugendarbeit in Zeiten von Sparzwängen, „sind Wort und Tat von heute“. Im Blick auf die Prioritätendebatte in der Evangelischen Kirche der Pfalz lobte er die Bedeutung der Jugendarbeit und sprach sich für das Fortbestehen und die Unabhängigkeit des Landesjugendpfarramts aus. Trotz Einsparungen müsse hier eine „stabile personelle Ausstattung“ gewährleistet sein. Die „strukturelle Voraussetzung“ für die Jugendarbeit sei, so Schad wörtlich, dass wir „auch in 25 Jahren noch ein Landesjugendpfarramt haben“.

Bischof Wiesemann bedankte sich bei allen Ehrenamtlichen, die sich in der Kirche engagieren. Im Entwicklungsprozesses „2015“ der Diözese Speyer sah er Chancen für die Jugendarbeit: Durch Vernetzung, betonte er, könnten lebendige Zentren der Jugendarbeit entstehen. Man liebe die Kirche im Dorf, das Dorf aber müsse „in die Welt ‚rein““.

Bildungsministerin Ahnen bezeichnete im Interview das „Beiblatt zum Zeugnis“ als einen wichtigen Nachweis ehrenamtlicher Tätigkeit, der aber leider noch zu wenig genutzt werde. Sie bemängelte, informelle Bildung werde im Vergleich zur formellen schulischen oder universitären Bildung noch zu wenig anerkannt. Mit Instrumenten wie dem „Kompetenzcheck“ wolle man daher die Qualifikationen Ehrenamtlicher besser nachweisen. Mit einem Schreiben an die Schulen habe sich ihr Ministerium für die schulische Freistellung Ehrenamtlicher eingesetzt. Die individuelle Entscheidung über Freistellung solle aber, so Ahnen weiter, in der Hand der Schulleitungen verbleiben.

Die drei Promis blieben auch nach ihrem Interview noch an unserem Stand und informierten sich über die neue Kampagne der EJP „Evangelische Jugend vor Ort“, die „72-Stunden-Aktion“ des BDJ und die Situation der Ehrenamtlichen in den beiden größten kirchlichen Jugendverbänden.

Heiß her ging es vor dem Stand: Wer wollte konnte von sich ein Foto als Engel oder Teufelchen machen lassen und als E-Card verschicken. Der Renner war die Bauklötzaktion: hier entstanden Stadien, Kathedralen und Wolkenkratzer (Fotos links).

Nach einem (leider verregneten) Schlussgottesdienst ging es dann vom Ostbahnhof wieder Richtung Pfalz. Unser Sonderzug erwartete uns auf Gleis 6, nein, 11, nein, 12! Trotz der häufigen Gleiswechsel fanden aber alle den Zug wieder und wir konnten pünktlich abfahren. Kaum hatte der Zug München verlassen, schliefen die meisten Mitfahrer auch schon, erschöpft, aber erfüllt von den Eindrücken des zweiten Ökumenischen Kirchentags.



Kurze Rast in strömendem Regen



Kirchenpräsident Christian Schad überreicht dem jüngsten Teilnehmer, Aron Jung, Wegzehrung für die ganze Gruppe. Mit im Bild Hannelore (l.) und Dieter Kehl (r.), mit 64 und 70 Jahren die ältesten Teilnehmenden.

Fotos auf den Seiten 8 bis 10: Inga Wolf u. J. v. Karpowitz



Die „Genußradler/innen nutzen die seltenen Sonnenstrahlen



Kurz vor München: die Teams sammeln sich für die gemeinsame Einfahrt im Ziel.

## Wenn Engel reisen lacht der Himmel Tränen Sonnenschein von oben war bei dieser achten „bike & help-Tour“ zwar Mangelware - der Stimmung tat es keinen Abbruch, mochte es noch so regnen. Nach 560 Kilometern sind zwei Ziele erreicht: München und bisher über 6.500 € für Aids-Waisen in Südafrika.

Strahlend steigt Hannelore nach über 80 Kilometern vom Rad: Vom Regen durchnässt, von oben bis unten gezeichnet vom Schmutz aufgeweichter Radwege und dennoch zufrieden mit sich und der Welt. Es ist der zweite Tag der „bike & help-Tour 2010“ von Speyer zum Ökumenischen Kirchentag in

München. 45 engagierte Radler/innen aus der Evangelischen Kirche der Pfalz sammeln mit dieser Tour Spendengelder für die „Aids-Foundation South Africa“ (AFSA), einer Selbsthilfeorganisation, die dörfliche Initiativen unterstützt Aidsweisen eine neue Zukunft zu geben.

Seit 1999 werden „bike & help-Touren“ vom Landesjugendpfarramt zu evangelischen und ökumenischen Kirchentagen organisiert. Was einst eher ein Zufall war, ist heute erfolgreiches Konzept: generationenübergreifend miteinander unterwegs sein, neue Eindrücke und Erfahrungen sammeln und dabei entdecken, dass es mit den anderen Generationen super klappt. So sehen es auch Kristin, mit 14 Jahren die Jüngste, und alle anderen im saar-pfälzer Radler/innen-Team, in dem die Jugend zwar das Gros stellt, doch von 14 Jahren bis 70 Jahren alle Altersklassen vertreten sind. Die stärkste Teilnehmendengruppe kommt wie 2009 vom Hofenfels-Gymnasium in Zweibrücken. Zusammen mit der traditionell starken Gruppe der Evang. Jugend Zweibrücken stellen so auch 2010 die Westpfalz und die Saar-Pfalz das stärkste Teilnehmendenfeld. Auch über die Grenzen der Landeskirche hinweg hat die Tour ihre Fans: nicht zum

ersten Mal sind Teilnehmende aus Mainz und dem Odenwald dabei. Und überhaupt: über 60% der Teilnehmenden sind schon das zweite Mal dabei, über 40 % radeln wenigstens die 3. Tour und 20% sind seit 1999 zu jedem Kirchentag mit der „bike & help-Tour“ unterwegs!

Am 8. Mai von Kirchenpräsident Christian Schad und dem Vorsitzenden des Pfälzer Kirchentagsausschusses Gerd Langkafel mit einem Reisesegen auf die Reise geschickt, geht es in fünf Etappen nach München. Jeden Morgen gibt Landesjugendpfarrer Steffen Jung mit einer kleinen Andacht zum Start ein paar Gedanken mit auf den Weg. Inwieweit zwischen der Tages-Losung „Des Menschen Herz erdenkt sich einen Weg, aber der Herr allein lenkt seinen Schritt“ und Irrwegen durch Wälder, Täler und Auen inkl. einiger Plattfüße eine Verbindung hergestellt werden könnte, mag jede/r selbst beurteilen. Ob hingegen ein gewaltiges Donnerwetter, in dem die Stadtführung in Augsburg untergeht, als himmlische Reaktion auf die zuvor genossenen Auslassungen des hier zuständigen Projektpfarrers über das Melanchton-Haus zu werten sind, ...

Entscheidend ist jedoch unser Spendenergebnis von über 6.500 €! Allen Spenderinnen und Spendern sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt für diese wichtige Hilfe für die Aids-Waisen in Südafrika. Besonders gedankt sei der Wolfsteiner Firma KOB für ihre große Spende.

Ein herzlicher Dank auch der St. Medardus Quelle, Medard und Niehoffs-Vaihinger/Schloß Veldenz, Lauterecken sowie ZEMO, Weilerbach, die mit großzügigen Getränke und Lebensmittelspenden dazu beigetragen haben, die Kosten für die Tour zu senken.

Und nicht zuletzt gilt unser Dank den evang. Kirchengemeinden Ilsfeld, Abtsgmünd, Dillingen/Donau und der kath. Kirchengemeinde Bergkirchen kurz vor Dachau, die uns für die Mittagsrast ihre Gemeindehäuser geöffnet haben.

Johann v. Karpowitz

„bike & help 2011“: 27.5. - 5.6.2011  
Infos im Landesjugendpfarramt

# INFORMATIONEN

Evangelische Jugend  
- mitten im Leben -

## „KlimaKultur“

### Evang. Jugend Speyer erhält Umweltpreis des Kirchentags



(Red.) Die Evangelische Jugend im Dekanat Speyer hat beim Umwelt-Wettbewerb des 2. Ökumenischen Kirchentags den zweiten Preis in der Kategorie „KlimaKultur in der Gemeinde“ erhalten. Bei der Preisverleihung beim ÖKT in München überreichte Fritz Brickwedde, Generalsekretär der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) den Preis-Scheck in Höhe von 1.500,- Euro an die Speyerer Jugendlichen Hanna Schied, Judith Damian, Julia Humbert, Lisa Sofsky, Sabine Holzinger, und Lee Jin Bok sowie die Jugendreferenten Heidrun Perron und Paul Neuberger und Gemeindepädagogin Beate Özer.

Das Preisgeld wird anteilig für eine Fotovoltaik-Anlage im Frauenbildungszentrum in Abokobi/Ghana, ein Projekt des Evangelischen Missionswerks in Südwestdeutschland sowie für die „Aids Foundation South Africa“, eine Partnerorganisation von Brot für die Welt, sowie für ein Umweltprojekt in der Kirchengemeinde Fußgönheim gespendet.

Cem Özdemir, Schirmherr des Projekts „KlimaKultur“ und Bundesvorsitzender von Bündnis 90/ Die Grünen gratulierte der Evangelischen Jugend Speyer zum Wettbewerbsgewinn und ermutigte sie zu weiterem Engagement für den Klimaschutz.

## Schuldenlabyrinth 21 –

### AK „Eine Welt“ stellt neu erarbeitetes Material vor



(Red.) Am Beispiel der Schuldenproblematik widmet sich das „Schuldenlabyrinth 21“ dem Thema „ Globale Gerechtigkeit“. Mit dem Spiel leistet die Evangelische Jugend einen Beitrag zur Bildung eines Bewusstseins dafür, dass Armut, Hunger und Unterentwicklung deutlich verringert werden können, wenn Länder des Südens eine faire Chance zur Entwicklung bekommen.

Das „Schuldenlabyrinth 21“ ermöglicht durch die spielerische Herangehensweise und vereinfacht dargestellte Zusammenhänge das Verständnis für ein komplexes Problem. Zehn Stationen mit Info-Einheiten, Spielen, Gesprächsrunden und eine interaktive Fernsehsendung konfrontieren auf kognitiver und emotionaler Ebene die Spieler/innen mit der ungerechten Verteilung der „Reichtümer“ auf dieser Welt, wie privilegiert die einen und wie benachteiligt die anderen sind, wie das Schuldenproblem zum Teufelskreis wird und auch auf welche Weise



Fotos zu diesem Beitrag:  
J. Bäcker

die Industrieländer ihren Teil zur Verschlechterung der Situation beitragen. Zugleich werden sie angeregt, sich Gedanken über mögliche Lösungswege aus der Verschuldungs-Falle der „Dritten Welt Länder“ zu machen.

Vorgelegt wurde das überarbeitete „Schuldenlabyrinth 21“ bei einer Spielveranstaltung im Martin-Butzer-Haus. Zu Beginn der Veranstaltung stellte Jürgen Kaiser der politische Koordinator im Team von erlassjahr.de die Arbeit von Erlassjahr.de vor und ging dabei besonders auf das Entstehen des Bündnisses, seinen theologi-

schen Hintergrund und die aktuelle Situation ein. Erlassjahr.de will nicht hinnehmen, dass untragbar hohe Schulden in vielen Ländern Investitionen in Gesundheit, Bildung und Infrastruktur unmöglich machen.

Im Zentrum der Arbeit steht die Ungerechtigkeit der bestehenden Verfahren zur Behandlung von Überschuldungssituationen. Deshalb setzen sie sich stark für ein Internationales Insolvenzverfahren ein. Aktuelle Informationen und Infos zu Projekten, sowie Materialien und Publikationen zum Thema gibt es auf [www.erlassjahr.de](http://www.erlassjahr.de)

Das „Schuldenlabyrinth 21“ ist auszuleihen beim Landesjugendpfarramt  
Unionstraße 1, 67657 Kaiserslautern  
Frau Schön, Tel.: 0631-3642-013  
E-Mail: [schoen@evangelische-jugend-pfalz.de](mailto:schoen@evangelische-jugend-pfalz.de)

## Landesjugendvertretung besorgt über Sparpläne

Bei der der Evangelischen Landesjugendvertretung am 29. Mai im Martin-Butzer-Haus berichtete Oberkirchenrat Gottfried Müller über die Sparbeschlüsse der Synode und ihre Folgen für die Jugendarbeit.

Die Einsparungen von geplant 15 Millionen werden u. a. im Personalbereich wirksam. Für das Landesjugendpfarramt bedeutete dies, dass drei Referenten/innen-Stellen im Fall des Ausscheidens derzeitiger Stelleninhaber/innen nicht mehr besetzt werden. Die möglichen Konsequenzen für die übrigen Arbeitsbereiche sind schwer abschätzbar. Unbedingt erhalten bleiben sollen wegen ihrer hoher öffentlichen Resonanz die Arbeitsbereiche „Freizeit“ und „Schulbezogene Jugendarbeit“. Nicht weniger problematisch wäre eine Reduzierung der Verwaltungsstellen. Da das Landesjugendpfarramt in erheblichem Umfang Dienstleistungen erbringt, besonders hervorzuheben ist hier der Bereich „Fördermittel“, würde sich ein Wegfallen dieser Stellen direkt auf die Gemeinden und Verbände auswirken. Keinesfalls angetastet werden sollen nach Müllers Worten die Stellen in den regionalen Jugendzentralstellen. Deutlich hob Müller weiter hervor, dass weitere Einsparungen diese nicht mehr zu Lasten der gesamtkirchlichen Dienste gehen könnten, da diese bereits jetzt in besonderer Weise betroffen seien.

Hinsichtlich einer möglichen Verlegung des Landesjugendpfarramtes zum Martin-Butzer-Haus und damit der Entwicklung eines „Zentrum Jugend“ machte Müller deutlich, dass dies sowohl von der Finanzierbarkeit eines erforderlichen Umbaus des derzeitigen Mitarbeiter/innen-Hauses wie auch davon abhängt, ob das Heinz-Wilhelmy-Haus (HWH) in Kaiserslautern nicht doch ausreichend Platz für die dort zusammenzuführenden übergemeindlichen Dienste böte.

Landesjugendpfarrer Steffen Jung gab zu bedenken, dass eine Zusammenlegung im HWH derzeit nur bei einzelnen Diensten vorhandene Kompetenzen synergetisch für alle nutzbar machen

würde. Zu bedenken sei allerdings auch, dass spezifische Strukturen der Jugendarbeit wie z.B. Regionale Jugendzentralstellen oder das Landesjugendpfarramt angesichts der zunehmenden Marginalisierung von Jugend erforderlich sind, da bei stärkerer Integration der Jugendarbeitsstrukturen in eine gemeinsame gesamtkirchliche Struktur die Gefahr besteht, dass Arbeitskraft aus Bereichen der Jugendarbeit für die Arbeit der älter werdenden Generationen abgezweigt wird oder mit älter werdenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dorthin abwandert.

Im weiteren Verlauf einer umfangreichen Tagesordnung wird Christian Haaß, Evang. Jugend im Dekanat Lauterecken, in der Vorstand der ELJV gewählt. Er tritt die Nachfolge von Paul Abraham Schmid an, der sich im Interesse seines Studiums aus der Gremienarbeit zurückgezogen hat.

Nach kurzer Diskussion beschließt die ELJV, dass entsprechend der Beschlussvorlage Ehrenamtlichen auf Wunsch Kompetenznachweise ausgestellt werden sollen. Dabei sollen diese entweder auf offiziellen Briefbögen oder Blanco-Bögen ausgestellt werden, wobei der Version mit offiziellem Briefkopf aber der Vorzug zu geben ist. Hierdurch wird der offizielle Charakter einer persönlichen Referenz dokumentiert.

Der Sitzung der ELJV war die offizielle Verabschiedung von Birgit Weindl aus dem Dienst als Referentin im Landesjugendpfarramt und aus der Jugendarbeit vorausgegangen. Landesjugendpfarrer Steffen Jung dankt Birgit Weindl für ihr zwanzigjähriges Wirken zunächst als Referentin in der Evangelischen Schüler/innenarbeit, später in der schulbezogenen Jugendarbeit, der Arbeit mit Mädchen und Frauen/Genderarbeit und nicht zuletzt als Referentin für Ästhetische Bildung. Ohne damit ihr Wirken in den anderen Arbeitsfeldern schmälern zu wollen hebt Steffen Jung hervor, dass sie gerade mit der Ästhetischen Bildung wichtige Impulse in der Jugendarbeit gesetzt habe, die über das eigentli-

*jugendvertretung und zugleich letzte in dieser Legislaturperiode findet am 11. September 2010 statt.*

che Handlungsfeld „Ästhetischen Bildung“ wirksam sind. In ihren Abschiedsworten macht Birgit Weindl deutlich, dass ihr der Abschied aus der Jugendarbeit zunächst nicht leicht gefallen sei, sie aber nach den ersten Monaten im Institut für kirchliche Fortbildung sagen könne, dass es eine richtige und gute Entscheidung war. Auch bleibe sie mit ihrem neuen Dienstauftrag für die Jugendarbeit ansprechbar.

*Johann v. Karpowitz*

Foto Rechts: Landesjugendpfarrer Steffen Jung überreicht Birgit Weindl zum Abschied das „Roll Up“ der Ästhetischen Bildung.

Fotos dieser Seite:  
Archiv Landesjugendpfarramt/  
B. Weindl/ v. Karpowitz



## Mit einem lachenden und einem weinenden Auge Birgit Weindl aus dem Landesjugendpfarramt verabschiedet



Irritierend ist es schon, wenn das Landesjugendpfarramt in den letzten Jahren verstärkt Kolleginnen und Kollegen verabschiedet – sei es in den wohlverdienten Ruhestand oder sei es, weil sie in einen anderen kirchlichen Dienst wechseln. Zurück bleiben

Lücken, Lücken auf menschlich-emotionaler Ebene und Lücken auf der Arbeits- und Angebotsebene. Erst wenige Wochen ist es her, dass wir wieder eine langjährige Kollegin verabschiedet haben: Birgit Weindl wechselte bereits zum Jahreswechsel sehr überraschend ins Institut für kirchliche Fort- und Weiterbildung.

Knapp über zwanzig Jahre war sie Referentin in der Evangelischen Jugend der Pfalz, zunächst in der Evangelischen Schüler/innen-Arbeit, später dann im Landesjugendpfarramt. Nach der Schulbezogenen Jugendarbeit übernahm sie die „Arbeit mit Mädchen und Frauen/Gender“ und entwickelte das Handlungsfeld „Ästhetische Bildung“, mit dem sie über die Pfalz hinaus beachtete Akzente in der evangelischen Jugendarbeit setzte.

Irritation als ein wichtiges Element künstlerischen Schaffens und Irritation als Ansatz, sich und andere mit Realitäten zu konfrontieren und diese zu verändern. Ästhetik, die nicht das plakativ Schöne, sondern jenseits

von „schön“ und „hässlich“ die wahrnehmbare Sinnhaftigkeit meint – Sinnhaftigkeit, die sich mitunter erst (neu) erschließt, wenn sinnfremde Zusammenhänge geschaffen werden.

Ihre Einladungskarte zur Verabschiedung macht es deutlich: wer steckt sich

schon Gabeln in die Ohren. Die dysfunktionale Darstellung der Objekte und Subjekte rückt deren je eigene Funktionalität über Irritation wieder ins Zentrum. Und wer Birgit kennt, sagt sofort bei diesem Bild, ja, so ist sie, so hat sie über die Jahre hinweg bei uns gewirkt: sich nicht mit dem scheinbar offensichtlichen abgefunden, sondern nicht selten irritiert und provoziert, dann aber auch konsequent und kompetent daran mitgewirkt, neu zu ordnen, Perspektiven zu öffnen und zu nutzen.

Ästhetische Bildung als ein Handlungsfeld in der Jugendarbeit zu installieren mag manche irritiert haben, doch mit der ihr eigenen Art und vor allem mit den Ergebnissen ihrer Arbeit hat Birgit wohl auch die meisten wieder überzeugt. Zahlreiche sehr unterschiedliche Projekte, darunter der immerwährende Kalender ließen sich aufzählen und nicht zuletzt der „Raum der Stille“ und die neu gestaltete Kapelle im Martin-Butzer-Haus.

Mit einer fröhlichen und kreativen Feier, gewürzt mit einer Prise Wehmut, gepaart mit der Freude, dass die Kollegin einen Platz gefunden hat, an dem sie ihre Berufung noch weiter im kirchlichen Raum leben kann, verabschiedeten die Kolleginnen und Kollegen Birgit Weindl aus dem Landesjugendpfarramt – im vollen Bewusstsein, dass die Wege kurz und gewachsenen Beziehungen so fest sind, dass privat wie auch in Arbeitszusammenhängen die Wege immer wieder zusammenführen.

*Johann v. Karpowitz*





# CHURCHNIGHT

Evangelische Jugend  
- mitten im Leben -



## *Den Reformationstag entstauben*

*Mit ChurchNight hell.wach.evangelisch eine Alternative zu Halloween bieten - wer das möchte, findet hier zahlreiche Anregungen, die eine rechtzeitige Planung unterstützen.*

**ChurchNight**  
reformation 31.10  
hell.wach.evangelisch.

Der 31.10. ist der „Geburtstag“ der evangelischen Kirche. Leider wird er viel zu wenig gefeiert. Überlassen die Christen den 31.10. kampfflos den Kürbisköpfen und dem Gespenster-Grusel? ChurchNight-Veranstaltungen setzen einen evangelischen Kontrapunkt. Ein Plädoyer für die Rückeroberung des Reformationstages.

ChurchNight will den Reformationstag entstauben. Am 31.10., dem urenangelischen Datum, soll die Wiederentdeckung der biblischen Botschaft gefeiert werden. Was Luther vor fast 500 Jahren elektrisierte, kann auch heute noch Menschen berühren. Ob Jugendgottesdienst mit Thesenanschlag oder eine reformatorische Kürbiskochshow – bei einer ChurchNight steht beides im Mittelpunkt: elementares Glaubenszeugnis und Kreativität. ChurchNight feiert den Reformationstag unkonventionell und selbstbewusst. Auch Suchende und Kirchendistanzierte sollen so Lust bekommen auf Glaube und Kirche, neugierig werden aufs Christsein.

### *Eine ansteckende Idee*

Selten hat eine Idee so schnell Kreise gezogen. 2006 wurde ChurchNight vom Evangelischen Jugendwerk in Württemberg initiiert. Im vierten ChurchNight-Jahr 2009 waren es schon knapp 1000 Veranstaltungen mit etwa 120.000 Teilnehmenden. Und das ChurchNight-Netzwerk wächst kontinuierlich weiter. Auch die Pfalz ist mit dabei. In Katzweiler schon seit 2007 und 2009 waren es schon mindestens 6 Orte mit ChurchNight.

### *Innovative Ideen und professionelle Hilfsmittel*

Die Reformation neu zum Thema machen – das ist auch mit einfachen Veranstaltungen möglich. Wer sich unter [www.church-](http://www.churchnight.de)

[churchnight.de](http://www.churchnight.de) anmeldet, bekommt kostenlosen Zugang zu über 300 erprobten Entwürfen im Ideenpool, Materialien und praktischen Tipps und kann professionelle Werbemittel bestellen.

2009 gab es erstmals ein Jahresthema. Rund ein Drittel der Veranstalter nahmen das Motto „KeinAngstHase“ auf und gestalteten zu diesem Thema eine ChurchNight. Neben Mutproben wie das Barfußlaufen über Glasscherben gab es auch Abseilaktionen von Kirchtürmen und vieles mehr. Dieses Jahr wird es ein „EntdeckerFieber“ geben. Dabei steht die Bildung im Mittelpunkt.

### *Vernetzung regional und vor Ort*

ChurchNight selbst versteht sich als Netzwerk. Das ChurchNight-Büro versteht sich als Ideenschmiede und Multiplikatorenplattform. Veranstalter stellen ihre Erfahrungen anderen zur Verfügung. So findet ein gewinnbringender Austausch statt. ChurchNight hat auch Partner in verschiedenen Regionen, die das ChurchNight-Netzwerk unterstützen und Veranstalter vor Ort mit Rat und Tat zur Seite stehen. Der CVJM-Pfalz hat diese Aufgabe für die Pfalz übernommen und lädt jährlich zu einem Austausch ein. Vor Ort bietet es sich an unterschiedliche Gruppen und Kreise an einer ChurchNight zu beteiligen: Die Landfrauen bei der „Kürbissuppe für alle“ - die Pfadfinder oder der Obst- und Gartenbau-Verein bei einem großen „Lutherfeuer“ - die Theatergruppe bei einer Anspielszene - die PA- und Lichttechnik-Firma bei der Projektion des Lutherfilms auf den Kirchturm. Das hat einen doppelten Effekt. Der Veranstalter wird entlastet und viele werden bei der ChurchNight am 31.10. dabei sein.

### **ChurchNight verbindet Generationen**

Ob Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Familien, Senioren – ChurchNight kann viele Zielgruppen in den Fokus nehmen und verbinden. Oft kommen mehrere Generationen zu einer Reformationsfeier zusammen und genießen die gemeinsame Erfahrung und den Austausch.

### **Gute Gründe, sich bei ChurchNight einzuklinken**

Der 31.10. ist ein attraktiver, noch wenig genutzter Termin. Der 31.10. ist „das evangelische Datum“ und wird in den nächsten Jahren an Bedeutung gewinnen. Das 500-jährige Jubiläum des Thesenanschlags wird 2017 gefeiert. ChurchNight als Alternative zu Halloween.

Gerade die Jugendarbeit ist am 31.10. herausgefordert, wenn sich die Kinder auf Süßigkeitenjagd machen. ChurchNight hilft, dem hohlen Kürbis das Licht des Lebens entgegen zu setzen: überraschende Öffentlichkeitswirkung. Selten ist es leichter, in den Medien positiv vorzukommen, als am 31. Oktober. ChurchNight schafft ein positives Image für den Glauben insgesamt. Über 300 Presseberichte im letzten Jahr dokumentieren das eindrucksvoll.



### **ChurchNight fordert biblisch und theologisch heraus**

Die Beschäftigung mit den „Essentials“ christlichen Glaubens fordert bei der Vorbereitung der Veranstaltungen geistlich und theologisch heraus. ChurchNight will das Beste der Reformation hervorholen und zum Leuchten bringen. Nicht in Abgrenzung zu katholischen Mitchristen, sondern im fröhlich-

selbstbewussten Dialog.

### **Den Reformationstag zum Reform-Aktionstag machen**

ChurchNight feiert den Reformationstag nicht als geschichtliche Gedenkfeier, sondern mit dem Blick nach vorn. Wie kann Kirche und Gemeinde auch für die nächste Generation Heimat werden? Die Reform von Kirche und Gemeinde von der biblischen Kernbotschaft her bleibt eine Zukunftsaufgabe. Distanzierte neugierig machen auf Glauben. Kirchen und Gemeinden sind besser als ihr Ruf und lebendiger als viele meinen. ChurchNight will neugierig machen und Menschen, die sonst mit Kirche wenig anfangen, zum Glauben an Christus einladen – überraschend, kreativ, erlebnishaft. ChurchNight korrigiert durch attraktive Veranstaltungen das öffentliche Bild einer Kirche als „Religionsmuseum“.

### **ChurchNight als Projekt vor Ort**

Eine Veranstaltung am 31.10. ist ein ideales Projekt für bestehende Hauskreise, Chöre und andere Gruppen.

Weitere Infos unter:

ChurchNight

Evangelisches Jugendwerk in Württemberg (ejw)

Angela Schwarz

Haeberlinstr. 1-3, 70563 Stuttgart

Fon 0711-9781-235

Fax 0711-9781-30

churchnightjuwe.de

oder

CVJM-Pfalz e.V.

Ronald Rosenthal

Johannisstr. 34, 67697 Otterberg

Fon 06301-7150-12

ronald.rosenthal@cvjm-pfalz.de

### **Beispiele für kreative ChurchNights**

#### **Hier wird es hell**

Ort: 67734 Katzweiler

Jugend-Gottesdienst mit Stationen, moderner Musik, Lichteffekten und Video-Projektionen

#### **ChurchNight auf der Straße**

Ort: 77694 Kehl

Street-Soccer-Court, GPS-Spiel, 100m-Bibelschreiben und Jugendgottesdienst mit Übernachtung.

#### **Mittelalterlicher Markt**

Ort: 71069 Sindelfingen

Ritterkampf, Lutherquiz, Esel streicheln, gregorianische Musik und Film.

#### **Kinder ziehen als Mönche von Haus zu Haus**

Ort: 72127 Kusterdingen

Kinder singen an der Tür, verschenken Bonbons und laden zum Gottesdienst ein.

#### **Die Kirche rockt!**

Ort: 72202 Nagold

Rund 1000 Besucher beim Konzert in der ausgeräumten Stadtkirche mit verschiedenen Bands, Message und Gebetsstationen.

#### **ChurchNight**

Ort: Ludwigschafen

Infos: Stadjugendpfarramt



Evangelische Jugend  
- mitten im Leben -

## *Dorf-Leben – Evangelische Jugend vor Ort*

*Ein Kooperationsprojekt der Evangelischen Jugend Lauterecken/Otterbach und Rockenhausen*

*Evangelische Jugend vor Ort lebt von der Beteiligung vor Ort. Beim Strukturwochenende der Evang. Jugendzentrale Otterbach/Lauterecken in Kooperation mit dem Landesjugendpfarramt analysierten Ehrenamtliche ihren Heimatort als Sozialraum<sup>1</sup>. Die Folgerungen hieraus wie auch einer Befragung Jugendlicher sowie Erfahrungen der evang. Jugend Rockenhausen münden in das Rahmenkonzept „Dorf-Leben“<sup>2</sup>, das gefüllt ist mit dem Ideenreichtum, den Aktivitäten und dem Engagement der Ehrenamtlichen. Die Hauptamtlichen ermöglichten lediglich die Rahmung.*

### *Sozialraumanalyse mit Ehrenamtlichen*

Zentral für die Beschreibung ihres Sozialraums war, dass sich die Ehrenamtlichen mit zunehmendem Alter vom Dorf hin zur Stadt wegbewegen. Die Zentralisierung weiterführender Schulen mit entsprechender Ausweitung des Freundeskreises, zunehmende Möglichkeiten der Freizeitaktivität und die spätere Berufsbildung bzw. Studium begünstigen dies. Bemerkenswert war jedoch, dass alle formulierten:

- Dass sie in ihrer Kindheit weitestgehend ins Dorf-Leben integriert waren, je älter sie wurden aber kaum noch Möglichkeiten im Dorf zur Selbstverwirklichung vorfanden;
- dass sich nach der Grundschulzeit die Wege trennten, diese sich - konfessionell gebunden - erst wieder in der Konfirmationszeit kreuzten, danach aber erneut trennten;

- dass sie im Dorf lediglich während Gemeindefesten alte Freunde treffen, jedoch kaum noch im Dorf integriert sind;
- dass die meisten ihre Freizeit in den nächstgrößeren Städten verbringen, wo auch ihre Schulfreunde sind („Der Zug trägt den Alltag nach Kaiserslautern“).

Trotz dieser eher pessimistischen Ergebnisse wurden bei der Suche nach Lösungen auf der Ebene des Landes (Jugendverband), des Dekanats (Jugendzentrale) und des Dorfes von den Jugendlichen nur Lösungsmodelle für das Dorf entwickelt, was als Hinweis auf die zentrale Funktion der Zugehörigkeit, der Gemeinschaftsbildung aber auch der Mitsprache auf dörflicher, unmittelbar erfahrbarer Ebene gewertet werden kann. Dies zeigt sich u. a. darin, dass als zentrale Probleme von den

<sup>1</sup> Lauterecken, Kreimbach-Kaulbach, Heinenhausen/ Ruthweiler, Wolfstein, Ginsweiler, Hinzweiler, Odenbach.

<sup>2</sup> Dorf-Leben ist eine Kooperation des Landesjugendpfarramtes, der evangelischen Jugend Otterbach/Lauterecken und Rockenhausen.

Ehrenamtlichen die Generationendifferenz mit den daraus resultierenden Vorurteilen und die nicht vorhandene Kooperation von Kirche und kommunaler Politik benannt wurden.

Deutlich wurde von den Jugendlichen herausgearbeitet, dass sich die generative Beziehung verändert hat. Weniger Begegnungspunkte sind in der Straßenöffentlichkeit vorfindbar, da sich das Leben in voll ausgestattete Wohn- und Schlafzimmer zurück gezogen hat und Jugendliche Erwachsene weitestgehend in spezifischen, also beruflichen Sozialbeziehung antreffen (Lehrer, Sozialarbeiter etc.). Erwachsene erfahren den Lebensalltag der Jugendlichen weitestgehend aus den Medien, was ein entsprechendes Bild von der Jugend nach sich zieht<sup>3</sup>. Das Ergebnis sind Vorurteile von beiden Seiten, die sich in dem Moment abbauen, in dem man sich kennenlernt.

Die Strukturen in der Nordpfalz haben sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Arbeitsmigration und hohe Mobilität sowie eine bessere kulturelle, soziale und berufsbedingte Infrastruktur in urbanen Räumen führen zu einer Entleerung der Dörfer, in deren Folge viele „Zurückgebliebene“ ebenfalls in städtische Zentren abwandern. Die demographische Entwicklung verstärkt den Wandel der dörflichen Lebensgemeinschaften: die Dörfer überaltern. Geschäfte und Dorf-Kneipen schließen, Dorf-Feste verschwinden und es gibt es kaum noch Orte, in denen Dorfalltag und die Dorfgeschichte erzählt und Debatten geführt werden. Die evangelische Jugend Rockenhäuser hat hieraus begründet den Erlebniswagen mit Angeboten und Möglichkeiten der Beteiligung für die wenigen in den Dörfern verbliebenen jungen Menschen konzipiert.

Die Entleerung der ländlichen Gebiete bedingt zugleich eine Verinselung von Sozialräumen. D.h., dass Kinder und Jugendliche von einer Aktivität (Fußball bis Ballett und Förderunterricht) zur anderen chauffiert werden, jedoch in ihrem Heimatort kaum noch mit dem Dorf-Leben zusammenhängende Angebote vorfinden. Sie erfahren das Dorf nicht mehr, sondern sich durchfahren es. Dies führt in der Konsequenz zur Funktionalisierung von Räumen und Angeboten, wo das Ergebnis (Leistung) zählt und nicht die Zugehörigkeit. Dies zeigt sich am deutlichsten bei Konflikten. Dann wird das Angebot gewechselt.

Aus diesen Ergebnissen und Erfahrungen speist sich das nachfolgend vorgestellte Konzept „Dorf-Leben“.

### *Dorf-Leben. Alt und Jung, Politik, Vereine und Kirche.*

Ein Jugendverband, ein Dorf, eine Gemeinschaft. So könnte das Konzept „Dorf-Leben“ für die Menschen erfahrbar werden: als große Gemeinschaftsaktion, die einen bleibenden Eindruck hinterlässt und Lust macht, im Dorf wieder mehr Gemeinschaft herzustellen. Hierbei sind alle Beteiligten, Politik, Kirche, Vereine und Bürger gefragt.

Als erster Schritt wird mit den beteiligten Jugendlichen ein Dorf ausgesucht, welches nach einer Ausschreibung für „Dorf-Leben“ ausgewählt wurde.

In einer Sozialraumanalyse gehen die Teilnehmenden den Fragen nach dem Thema des Ortes, seiner Geschichte und seiner Bevölkerung nach. Instrumente der Analyse sind u.a. eine Ortsbegehung, die Analyse von Land-/Orts-Karten, der Geographie usw. . Ebenso interessant ist ein Friedhofs-Besuch und der Abgleich der Namen Verstorbener mit momentan ortsansässigen Familien. Insgesamt führt dies zu einer Sensibilisierung dem Ort und den Menschen gegenüber, die ihren Alltag weitestgehend dort verbringen und den „geheimen“ Themen des Ortes.

Sechs Schritte zum „Dorf-Leben“:

- Ein Dorf/ Kirchengemeinde bewirbt sich für „Dorf-Leben“.
- Die Verantwortlichen wählen Dörfer/ Kirchengemeinden aus.
- Nach der Auswahl trifft sich ein Vorbereitungskreis zur Sozialraumanalyse.
- Mitarbeiter/innen und Ehrenamtlichen der evangelischen Jugend treffen sich und bereiten mit den Dorfverantwortlichen „Dorf-Leben“ vor. Basis sind die Ergebnisse der Sozialraumanalyse.
- In den Sommerferien/ an Wochenenden campen Jugendliche bei Einwohnern im Garten und verbringen mit diesen eine gemeinsame Zeit. Ziel ist es über gemeinsame Aktionen die Generationen ins Gespräch zu bringen.

Folgende Prinzipien leiten „Dorf-Leben“:

- Wichtig ist die Zusammenarbeit von Kirche und Politik, da mit die Aktionen im Idealfall anregen, bestimmte Erfahrungen während der Aktion weiter zu führen.
- Vorurteile und Gründe in der Generationen-Beziehung sollen durch das Kennenlernen offen gelegt und gemindert werden.
- Der Wert des Lebens im Dorf sowie die Bedeutung der Zugehörigkeit (Heimat) zu einer Gemeinschaft sollen wieder in das Bewusstsein gerückt werden.
- Geschichten und damit Dorf- und generatives Wissen wird in direkten Begegnungen vermittelt. Im medialen Zeitalter ist dies nicht mehr selbstverständlich. „Dorf-Leben“ soll einen Beitrag zur Erhaltung des Dorf- und generativen Wissens leisten.

Am Ende der gemeinsamen Zeit „Dorfleben“ steht die Hoffnung, eine Initialzündung für Veränderungen im Dorf dahingehend ausgelöst zu haben und ein Miteinander der Generationen, von Kirche und Politik nachhaltig neu belebt wird.

*Klein Matthias, Kraus Heidrun, Schenk Ingo*

3 Die dominierenden Bilder der Jugend im Fernsehen, reichen von „Mädchengang“, „Jugendliche außer Kontrolle“, „Erziehungscamp“ oder die Vielzahl der Talkshow, sowie die Berichterstattung über Jugendkriminalität und Vandalismus bis hin zu medial gesteuerten Gerichtsverhandlungen. Die Trennung zwischen Darstellung und Realität



## *Evangelische Jugend vor Ort*

### *Jugendraum „Quo Vadis“ – ein Erfolgskonzept wird 14*

*Weniger im Blickfeld hat offene Jugendarbeit dennoch ihren festen Platz in der evangelischen Jugendarbeit in der Pfalz – wie das „Quo Vadis“ in Landstuhl zeigt.*



Nomen est omen: „Quo Vadis“. Die lateinische Frage mit der Bedeutung „Wohin gehst du?/Wohin führt dein Weg?“ ist in der Offenen Jugendarbeit in Landstuhl bereits seit 1996 zentraler Ansatzpunkt und Haltung den Jugendlichen gegenüber. Dieser Ausgangspunkt der Sozialen Arbeit in der offenen Jugendarbeit ist das grundsätzliche Interesse am Leben und der Biographie der Jugendlichen und dies so, dass ihnen nicht bereits im Vorfeld ein Weg aufgezeigt wird, der nicht ihrer ist.

Nach 14 Jahren hat dieser Ansatz nun eine Erweiterung erfahren. Denn mit der Etablierung der Hauptamtlichenstelle und dem Umzug

aus den alten Räumen im Gemeindehaus der Evangelischen Kirchengemeinde Landstuhl in großzügigere Räumlichkeiten im Stadtzentrum Landstuhl, konnte das Konzept erweitert werden. Die bisherige ¾ Hauptamtlichenstelle konnte mit Mit-

teln des Landes zu einer Vollzeitstelle aufgestockt werden. Dadurch kann das Angebot zusätzlich zu den bisherigen Möglichkeiten (offener Treff, Schuldnerberatung, Einzelfallhilfe, Begleitung bei Behördengängen, Berufs- und Bewerbungstrainings, Freizeiten und Fahrten, Sportangebot) um die hinreichende Jugendarbeit und die Musik- und Medienpädagogik mittels einer Hip-Hop-Werkstatt ergänzt werden. Außerdem ist das Quo Vadis seit 1. Januar „Beratungsknoten Südwestpfalz im Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus in Rheinland-Pfalz“.

Am 13. April wurden die neuen Räume und das erweiterte Angebot in einer kleinen Feier der Öffentlichkeit vorgestellt. Das „Quo Vadis“ verfügt seit der Neueröffnung über vier Räume mit ca. 150 m<sup>2</sup>. Ein Raum ist mit einem Billardtisch und ein Kicker ausgestattet. In einem zweiten Raum ist eine Küche und ein Bartresen eingebaut. Hier finden die Besucher auch eine gemütliche Couchecke als Rückzugsmöglichkeit, eine Tischgruppe (z.B. für Gesellschaftsspiele) und eine Internetstation.

Ein dritter Raum beinhaltet ein Tonstudio, dessen Anschaffung durch Mittel aus dem Konjunkturpaket II im Jahr 2009 ermöglicht wurde.

Im Rahmen der Eröffnungsfeier blickte der Homburger Dekan Fritz Höhn auf 14 Jahre wechselvolle Geschichte des „Quo Vadis“ zurück und berichtete, wie sich das heutige Angebot im Laufe der Jahre weiterentwickelte, sich den Bedürfnissen

junger Menschen angepasste und stetig ausgebaut wurde. So ist heute eine umfangreiche Sozialarbeit möglich, die auf den Bedarf von Jugendlichen ausgerichtet ist. Dekan Höhn bezeichnet diese Sozialarbeit als Kerngeschäft der Kirche und hebt dadurch den hohen Stellenwert der Arbeit im „Quo Vadis“ hervor.

Pfarrer Detlev Besier stellte das erweiterte Angebot des „Quo Vadis“ vor und betonte, dass es in den letzten Jahren gelungen sei, für die Jugendlichen in Landstuhl einen Ort etabliert zu haben, den diese als ein Stück Heimat empfinden und mit dem sie sich in hohem Maße identifizieren. Hier setzt auch das Konzept der hinausreichenden Jugendarbeit an. Die evangelische Kirche versteht sich als Teil des Gemeinwesens. Durch die zentrale Lage in den neuen Räumen kann das „Quo Vadis“ sich als „Jugendraum mit Gemeinwesenorientierung“ etablieren und so in das Gemeinwesen hinausreichen. Der Vorwurf, mit offener Jugendarbeit würde in einem Sozialen Brennpunkt eine Gettoisierung vorangetrieben werden, lässt sich in diesem Fall entkräften. Im Gegenteil, Jugendliche haben hier die Möglichkeit „Halt und Offenheit“ zu finden, um sich in anderen Bereichen selbstbewusst einzubringen. Die Erfahrungen, welche die Jugendlichen im „Quo



Vadis“ machen, können sie in das Gemeinwesen positiv einzubringen und dadurch mitgestalten.

An dieser Stelle wird der Beratungsknoten Südwestpfalz im Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus vorgestellt. Wenn Kommunen, Schulen und sonstige Institutionen, aber auch jede(r) Einzelne von Vorkommnissen mit rechtsextremistischem, antisemitischem oder fremdenfeindlichem Hintergrund betroffen sind, bietet das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus in Rheinland-Pfalz zur besseren Bewältigung solcher Situationen anlassbezogene Unterstützung vor Ort.

Fachleute von staatlichen und nicht-staatlichen Einrichtungen bilden ein Netzwerk, welche Betroffene beraten und ihnen helfend zu Seite stehen.

Eine Besonderheit im rheinland-pfälzischen Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus sind die sogenannten „Beratungsknoten“. Diese sind an freie Träger angebundene Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Sie fungieren in ihrer Region als Beobachter und Ansprechpartner, so dass sie in Absprache mit der Landeskoordinierungsstelle auch für die konkrete Beratung von Betroffenen zur Verfügung stehen.

Das „Quo Vadis“ ist bei dieser Arbeit zuständig für die Region Kaiserslautern, Pirmasens, Zweibrücken und Kusel und legt auch auf die präventive Arbeit in diesem Bereich großen Wert.

*Tobias Comperl*

## *Offene Jugendarbeit – Evangelische Jugend vor Ort*

*Offener Jugendarbeit wird in der Regel eine „Aschenputtelfunktion“ zugesprochen, insbesondere in kirchlichen Zusammenhängen. Ingo Schenk plädiert hingegen dafür, das Wissen aus diesem Arbeitsbereich stärker in die Jugendverbandsarbeit einzubringen.*

*Profil gewinnt die Jugendarbeit dadurch, dass sie jungen Menschen etwas Relevantes, etwas für ihre Lebenssituation, für ihren Durchblick, für ihre Orientierung, für ihren Betätigungs- und Gestaltungsdrang Relevantes anbietet.*

*Die persönliche Situation, der eigene Alltag, aber auch die Wünsche und Träume müssen vorkommen“ (Münchmeier 1998:21).*

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der offenen Jugendarbeit sind diejenigen, die auf lokaler Ebene vor Ort sind, an den Brennpunkten Sozialer Arbeit. Unter anderem aus diesem Grund haben sie in der Kampagne eine wesentliche Funktion, sie sind nah an der Zielgruppe, setzen sich tagtäglich mit ihnen und deren Lebensumständen auseinander und sind mit den unmittelbaren Auswirkungen der politischen Entschei-

dungen auf die Zielgruppe und deren Umgebung konfrontiert. Dieser Kurzbeitrag setzt sich daher mit der Frage der Bedeutung offener Jugendarbeit in Bezug zur Jugendverbandsarbeit auseinander und wie die Erkenntnisse aus der offenen Jugendarbeit übertragen werden können.

### Ansatz offener Jugendarbeit

Angesichts der eingangs zitierten theoretischen Orientierung mit dem darin enthaltenen Persönlichkeits- und Bildungsanspruch zeigt sich, dass entsprechende Personen und Räume mit „Möglichkeitsstrukturen“ zur Verfügung gestellt werden, die die Fähigkeiten der Jugendlichen herausfordern, wo sie aber auch den „Halt“ finden, der in ihrem persönlichen Umfeld schwer zu finden ist. Mit „Halt“ ist Verlässlichkeit in Person und Struktur angesprochen, wie auch dass jemand vorfindbar ist, der nicht moralisiert und „Partner“ ist, sondern versteht<sup>1</sup> und Hilfewege öffnet.



Das Konzept der pädagogischen Atmosphäre (Bollnow 1970) weist darauf hin, dass es einerseits um die Beziehung zwischen Erzieher und „Zögling“, aber auch um eine die Entwicklung von jungen Menschen förderlicher Umgebung bzw. Räumen im weitesten Sinne geht. In den 70er Jahren sprach man von der kompensatorischen Erziehung, die die kompletten Bereiche des Aufwachsens in den Blick nehmen.<sup>2</sup>

Für den Alltag der Jugendlichen heißt dies, dass sie Bereiche vorfinden, in denen sie sich einbringen können,

mitbestimmen können und (Welt-)Veränderungen aufgrund ihrer Handlungen und Bewältigungsstrategien positiv erfahren. Diese Erfahrungen prägen letztendlich ihre (*demokratische*) Haltung sich selbst und anderen gegenüber (s. § 1 KJHG).

### Die Professionellen

Die Aufgabe der Professionellen besteht einerseits darin Rahmenbedingungen zu schaffen, wo diese Erfahrungen möglich werden, andererseits Beratungs- und Hilfsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Für Ersteres gilt als notwendige Voraussetzung den Jugendlichen die Fähigkeit zur Mündigkeit zu unterstellen, also die Fähigkeit zur Selbstverantwortung und Selbstbestimmung d.h. zur Autonomie.<sup>3</sup> Die Selbstbestimmung muss von den Professionellen angeleitet werden mit der Idee, die asymmetrische (oder ungleiche) Beziehung in eine symmetrische (oder Beziehung auf gleicher Wissensebene) sich wandeln zu lassen, sie also zur Autonomie zu leiten. All zu häufig sind Professionelle eher Raumwächter, haben eine hohe Unsicherheits- und Konfliktvermeidung in dem sie nur

1 Um dies zu ermöglichen, wir im Arbeitskreis offene Jugendarbeit des Landesjugendpfarramts das Verfahren der „kollegialen Beratung“ in Tradition der Fallrekonstruktion eingeführt.

2 Im „Jugendraum Quo Vadis“ hat sich aus dieser Idee eine hinausreichende offene Jugendarbeit entwickelt. Dadurch werden die Jugendlichen in ihren Alltag außerhalb des Quo Vadis mit all ihren Verstrickungen sichtbar.

3 So sind Migrationsjugendliche durchaus in der Lage, mittels einer Vorstandsstruktur mehr als nur den Thekendienst zu organisieren. In Jugendraum Continue organisierten die Jugendlichen unter anderem die Öffnungszeiten und einiges mehr. Die Frage, die sich stellt, ist, ob die Hauptamtlichen ihnen diese Fähigkeit prinzipiell auch unterstellen.

ihre Sichtweise/ Konzepte zu lassen und so prinzipiell Bildung verhindern. Die vielfältigen Chancen innerhalb der offenen Jugendarbeit werden so vertan, was auch für die Jugendverbandsarbeit gilt. Denn dass das zur Verfügung stellen von Ausprobier- und Aneignungsmöglichkeiten hat einen stark persönlichkeitsbildenden Charakter. Daher wird in der offenen Jugendarbeit konzeptionell an den Problemen der Jugendlichen angesetzt, die sie haben und nicht an denen, die sie machen (Krafeld). Hierzu braucht es entsprechende diagnostische Verfahren, um die Unterschiede und Probleme zu erkennen. Zugleich müssen die Jugendlichen den Hauptamtlichen in beiden Bereichen bei der Konfliktbewältigung und ihrer „aktiven Zeitgenossenschaft“ (Hentig) zusehen können. Folgende von Sturzenhecker (2002, S. 42) genannten Punkte einer „aktive Zeitgenossenschaft“ sind hierbei zentral.

- „Solche Persönlichkeiten zeichnen sich dadurch aus, dass:
- sie ihr eigenes Leben in die Hand nehmen,
  - eigene Partizipationsansprüche ernst nehmen und realisieren,
  - sie die eigene Lebensgestaltung und Persönlichkeit reflektieren,
  - sie eigene Interessen und Kompetenzen umsetzen und ausweiten,
  - sie sich bei der aktiven Selbstgestaltung des eigenen Lebens ‚zusehen lassen‘,
  - sie in der Lage sind, den Jugendlichen exemplarisch zu vermitteln, wie sie sich selbst als Erwachsene in widersprüchlichen Lebenssituationen und gesellschaftlichen Risiken bewegen,
  - sie sich nicht nur den (kritischen) Nachfragen ihrer Adressaten stellen, sondern auch aushalten, dass diese sich an ihnen abarbeiten und um Anerkennung kämpfen.

Prägnant bringt dies Müller zum Ausdruck:

*„Jugendarbeit braucht keine schlauen Didaktiker und keine Beziehungskünstler, vielleicht nicht einmal ‚echte Gespräche‘, wohl aber Leute mit eigenem Stil, eigenwilligen Interessen und eigenem Kopf, die das, was sie meinen, auch vertreten, unabhängig davon, ob Jugendliche das passt oder nicht, und insofern ‚Vorbild‘ für Jugendliche sind, sich das ihrerseits zu trauen“<sup>4</sup>.*

### Aneignungsprozesse

Hier setzt die Idee der Aneignung an. Aneignungsprozesse werden als schöpferische Leistung, als Eigentätigkeit verstanden, die durch die realen Anforderungs- und Möglichkeitsstrukturen im Raum bestimmt und gelenkt werden. Aneignung ist in diesem Sinne eng mit eigenverantwortlicher Mitverantwortung verknüpft, bzw. deren Vorstufe. Zumal Jugendarbeit nach Böhnisch u.a. (1998) die Aufgabe hat, Jugendlichen, vor allem benachteiligten, „Offenheit und Halt“ durch jugendkultureller Freiräume anzubieten, in denen gleichzeitig Auseinandersetzung mit Erwachsenen stattfinden kann – vor allem das „Erwachsene zum Anfassen“ da sind

4 Müller, B. K.: Jugendliche brauchen Erwachsene. In: Brenner, G./ Hafenecker, B. (Hg.). Pädagogik mit Jugendlichen. Bildungsansprüche, Wertevermittlung und Individualisierung. Einheim und München 1996a, S. 22-29.



und sich stellen. „Präzises Hinschauen“ und „sich-Hineinbegeben“ in den Alltag der Jugendlichen durch den Professionellen fördert eine „Lebensweltannäherung“ um so die *Selbstentwürfe, Gerechtigkeitsvorstellungen, Konfliktbewältigungsstrategien, (demokratische) Haltung aber auch Wünsche und Sehnsüchte der Jugendlichen* verstehen und um praktische Schlussfolgerungen aus einer Rekonstruktion ziehen zu können. Daraus lassen sich Lösungsstrategien erarbeiten bzw. mit den Jugendlichen im Sinne einer stellvertretenden Deutung erarbeiten oder initiieren. Hieraus speist sich auch das Wissen der Hauptamtlichen in der offenen Jugendarbeit über den Alltag und die Lebensumstände der Zielgruppe.

### Evangelische Jugend vor Ort, Jugendverbandsarbeit und Offene Jugendarbeit

In diesem kurzen Beitrag wird bereits deutlich, dass die ausgewählten Themen der offenen Jugendarbeit mit den Themen der Jugendverbandsarbeit eng verwandt, wenn nicht sogar strukturidentisch sind. Unterschiedlich sind Herkunftsmilieus der Zielgruppe und die unterschiedlichen Zuschreibungen, die von professioneller Seite vorgenommen werden. Aufgabe der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beider Arbeitsbereiche wäre im Sinne der Kampagne evangelischer Jugend



vor Ort Orte zu finden, an denen im angeleiteten „Austausch“ und mittels eines diagnostischen Verfahrens beider Erfahrungen und Fachwissen für die Sache eingebracht werden kann. Bereiche, die strukturidentisch sind, sind beispielhaft „aktive Zeitgenossenschaft“ ebenso wie „Aneignungsprozesse“, „jugendkultureller Freiräume“ und „bildungsherausfordernden Personen und Räume“.

Abschließend will ich noch darauf hinweisen, dass auch bei Schultagungen und Freizeiten nicht zwingend immer die klassische Zielgruppe evangelischer Jugend teilnimmt. Eine Idee besteht darin, Ehrenamtliche aus dem Bereich der Schultagung/ Freizeitenarbeit *Praxiserfahrung* in der offenen Jugendarbeit sammeln zu lassen („Praktikas“), die sie wieder in die Praxis der Jugendverbandsarbeit eintragen können. Diese Erfahrungen wären dann Gegenstand einer Praxisreflexion und könnte dann

als *Reflexionswissen* in die Konzeptentwicklung der unterschiedlichen Bereiche einfließen. Ebenso ließen sich die genannten Herausforderungen im fachlichen Setting gemeinsamen – Offene Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit – bereits im Vorfeld einfacher lösen und im Idealfall Jugendliche aus den sogenannten bildungsfernen Milieus an der

Jugendverbandsarbeit teilhaben lassen<sup>5</sup>. Evangelische Jugend vor Ort zeigt sich dann in der Verknüpfung der Wissensbestände auf der lokalen, regionalen und zentralen Ebene sowie in der Sichtbarmachung der Möglichkeiten und des Wissens, welches in beiden Arbeitsbereichen vorhanden ist, jedoch nicht an die jeweilig anderen Bereichen angeschlossen ist.

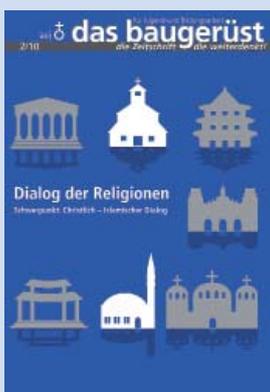
Ingo Schenk

Fotos S. 18 - 21: Archiv Quo Vadis

5 In der Zeit, in der ich in der offenen Jugendarbeit und später der prot. Jugendzentrale Homburg arbeitete, nahmen jugendliche Migranten an drei Kirchentagen sowie am „Great Ding Dong“ in Speyer teil. Die Teilnahme dieser Gruppe war immer auch eine Bereicherung für die klassischen Teilnehmer und Teilnehmerinnen ev. Jugend, da eine andere bzw. neue Perspektive auf ihre Selbstverständlichkeiten ihnen neue Sichtweisen ermöglichte. Ebenso nimmt ein Jugendlicher des „Jugendraums Quo Vadis“ als Freizeitleiter an der Jugendverbandsarbeit teil.

## „Dialog der Religionen das baugerüst 2/10

„Hey, was glaubst denn du?“ fragt ein Beitrag in der neuen Ausgabe der Zeitschrift *das baugerüst* zum Thema Dialog der Religionen. Fünf Milliarden Menschen bekennen sich zu einer der sechs Weltreligionen. Sie beten zu Jesus oder Allah, sie folgen der Tora, streben nach himmlischer Harmonie oder hoffen auf das Nirwana. Alle suchen spirituellen Halt und Erleuchtung jenseits der rationalen Welt. Aber, was haben die Religionen miteinander zu tun? Will Gott die Vielfalt und alle Religionen sind dann doch nur unterschiedliche Konfessionen des Glaubens an den Einen Gott? Diesen Fragen gehen die Autorinnen und Autoren in Beiträgen des Heftes nach. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem christlich-islamischen Di-



alog. Die Diskussion zwischen einem jungen Moslem („Mich hat Jesus nicht erlöst“) und einem jungen Christen, oder das Gespräch mit der iranischen Juristin und Theologin über das Verbindende der Religionen, über die Angst vor dem Islam und notwendigen Reformen sind Anregungen, um den Dialog zu führen. Ein interreligiöser Dialog, der für Jugendarbeit durchaus Tradition hat.

Berichte und methodische Hinweise zur interreligiösen Bildungsolympiade, zu multireligiösen Workshops und Diskussionen über Glaubens- und Wertvorstellungen laden ein, den Dialog praktisch zu erproben.

Das 100-seitige Heft kann zum Preis von € 5.00 zuzügl. Versandkosten bei der Redaktion *das baugerüst*, Postfach 45 01 31, 90212 Nürnberg, Fon: 0911 43 04 278/-279; Fax: 0911 43 04 205; E-Mail: [baugeruest@ejb.de](mailto:baugeruest@ejb.de); [www.baugeruest.ejb.de](http://www.baugeruest.ejb.de) bestellt werden.



Martin-Butzer-Haus  
-Förderverein e. V.

# MARTIN-BUTZER-HAUS



## Informationen aus dem MBH Förderverein

### Bewegung, Begegnung und Besinnung – Die Fundraisingkampagne und erste Ergebnisse

Unter dem diesem Motto startete der Förderverein im Jahr 2007 seine erste Fundraisingkampagne. Rund 19.000 € sind seitdem für Anschaffungen rund um das Martin-Butzer-Haus gespendet worden. Wofür diese Gelder und auch die Beiträge der 104 Mitglieder verwendet wurden, berichtete der Vorstand des Fördervereins an seiner 6. Mitgliederversammlung am 23. April 2010 im Martin-Butzer-Haus in Bad Dürkheim. Neben der mobilen Beschallungsanlage und dem erlebnispä-

Martin-Butzer-Haus einen entsprechenden Altarbereich, der als solcher den anwesenden Gästen des Hauses verdeutlicht, dass es sich um eine Jugendbildungsstätte der Evangelischen Jugend der Pfalz (Prot. Landeskirche) handelt. An dieser Stelle möchte sich der Vorstand des MBH-Fördervereins e.V. herzlich bei seinen Mitgliedern und allen Spendern bedanken, die die Anschaffung obiger Positionen durch ihren Beitrag ermöglicht haben!



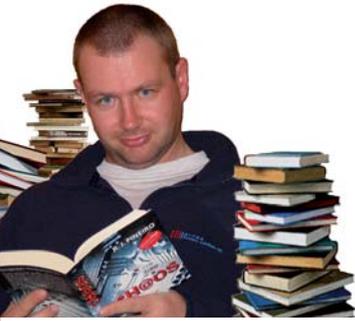
dagogischen Parcours (vgl. Bericht ej 1/2010) war dem Verein der Raum der Stille ein besonderes Anliegen. Hier wurde der Um- und Ausbau mit insgesamt 16.131,99 € unterstützt. Durch die Gelder des Fördervereins konnte eine Lichtgaube eingesetzt und der Holzfußboden verlegt werden. Zuletzt wurde ein großer Schrank für den Eingangsbereich finanziert. Als weitere Investition mit knapp 7.000,00 € ist die Bühne in der Aula des Martin-Butzer-Hauses zu nennen. Diese wird in Kombination mit der oben genannten Beschallungsanlage sowohl von vielen Gästen des Hauses als auch externen Gruppen für Aufführungen, Podiumsdiskussionen und Feste rege genutzt.

Neben der finanziellen Unterstützung des Martin-Butzer-Hauses als Haus der Evangelischen Jugend ist dem Verein auch die Vernetzung mit der Evangelischen Jugend selbst ein Anliegen. Im Austausch mit deren Gremien möchte der Vorstand des Vereins nun wieder neue Projekte planen und gemeinsam umsetzen. So findet auch die diesjährige After Summer Party der Evangelischen Jugend in Kooperation mit dem Martin-Butzer-Haus-Förderverein e.V. statt. Erste Ideen und Anregungen für zukünftige Investitionen wurden bereits auch an der Mitgliederversammlung gesammelt, wie z.B. die Büchertauschbörse.



Für das Jahr 2010 hat der Vorstand bereits eine Zahlung in Höhe von 3.000,00 € an die Künstlerin M. Dietz beschlossen, mit der Altar, Kreuz und Ambo in der Kapelle bezuschusst wurden. Damit erhält die Kapelle als sakraler Raum im

## *Büchertauschbörse im Martin-Butzer-Haus Aufruf zur Buchspende*



Sie stehen im Schrank, sind lange nicht mehr gelesen und dienen vielleicht noch als Erinnerung an Eure Jugend? Oder besitzt ihr ein Lieblingsbuch, das Eurer Meinung nach viele andere Menschen unbedingt lesen sollten? Um diese Favoriten nicht im Bücherregal verstauben zu lassen, bietet der MBH-Förderverein e.V. jetzt eine sinnvolle Gelegenheit zum Recycling – die Büchertauschbörse im Martin-Butzer-Haus. Packt also zum nächsten Aufenthalt im MBH zwei oder mehrere Bücher ein z.B. der modernen Literatur der letzten Jahre

oder die guten, alten Klassiker und stellt sie im Martin-Butzer-Haus in das dafür vorgesehene Bücherregal. Dies steht gleich im Eingangsbereich des Hauses. Findet Ihr dort ein anderes, spannendes Buch, könnt Ihr Euch dies wiederum einpacken! Das ist auch möglich, wenn Ihr selbst kein Buch mitgebracht habt. Vielleicht steuert Ihr beim nächsten Besuch eins bei ... So wird sich diese kleine Bibliothek ständig verändern und die Möglichkeit bieten, in freien Minuten mal wieder die Nase in ein Buch zu stecken. Viel Spaß dabei!

*Der Martin-Butzer-Haus-Förderverein e.V.*

**AFTER SUMMER PARTY**  
*21. - 22. August 2010, Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim*

Ev. Jugend Pfalz

### *After Summer Party XL*

*– Evangelische Jugend trifft sich!*

*Herzliche Einladung an alle, die sich in der Evangelischen Jugend Pfalz engagieren!*

Wie im ej 1/2010 bereits berichtet, findet in diesem Jahr wieder die AFTER SUMMER PARTY vom 21. auf den 22. August 2010 im Martin-Butzer-Haus statt. Diesmal als XL Variante. Dazu laden wir auch alle Ehren- und Hauptamtlichen der Evangelischen Jugend samstags ab 18.00 Uhr herzlich zum Feiern ein. Wer Action möchte, kann sich z.B. am Torwandschießen beteiligen oder auf der Slackline und anderen Zirkusgeräten ausprobieren. Für den gemütlichen Teil knistert ein Lagerfeuer und vielleicht hat der eine oder die andere eine Gitarre zur Hand. Ganz abspannen könnt Ihr dann in der Lounge vor der Aula oder beim Abtanzen zu Eurer Musik. Wer möchte, kann auch im Martin-Butzer-Haus nach vorheriger Anmeldung übernachten. Dann endet die Aktion für Euch am Sonntag morgen mit einem gemütlichen, gemeinsamen Frühstück. Helfende Hände beim Abbau sind natürlich immer willkommen!

Wir freuen uns auf die AFTER SUMMER PARTY mit Euch!

Anmeldungen sind per Postkarte, Mail oder am besten Online möglich.

Weitere Infos findet Ihr unter <http://www.ev-jugend-pfalz.de/78.0.html>!

*Der Vorbereitungskreis zur AFTER SUMMER PARTY in Kooperation mit dem Martin-Butzer-Haus-Förderverein e.V.*

## Neues aus der Bibliothek

Diese Materialien können u.a. in der Bibliothek im Landesjugendpfarramt kostenlos ausgeliehen werden. Tel. 0631/3642-013

[schoen@evangelische-jugend-pfalz.de](mailto:schoen@evangelische-jugend-pfalz.de)

In wenigen Tagen beginnt die Sommer-Freizeit-Saison. Wer für seine Freizeit kurzfristig kreative Ideen sucht oder sich nochmals mit speziellen organisatorischen, rechtlichen und pädagogischen und anderen Fahrten betreffenden Fragen auseinander setzen möchte, darunter die Themen Aufsichtspflicht und Haftung in der Jugendarbeit, wird in der Bibliothek des Landesjugendpfarramtes fündig.

### Hillebrecht, Regina *Klasse(n)-Fahrt*

Organisationshilfen, Projektideen und Spiele für Klassenfahrten und Freizeiten.

Mülheim/Ruhr: 2010.



Das Handbuch richtet sich sowohl an Neueinsteiger bei Kinder- und Jugendfreizeiten/ Klassenfahrten, als auch an „alte Hasen“ in diesem Metier. Eine gute und rechtzeitige Planung mit entsprechender Aufgabenverteilung ist die Voraussetzung für eine gelingende Fahrt. Hierzu gibt die Autorin wertvolle Anregungen, was auf den vorherigen Planungstreffen geklärt werden muss. Hilfreich auch die Tipps über den Umgang mit den kleinen „Katastrophen“ wie Heimweh, Liebeskummer, Unfälle und Krankheiten, aber auch mit Konflikten in der Gruppe. Zahlreiche Gestaltungsvorschläge, Spiele, Workshops zu jeder Situation

und Wetterlage lassen so schnell niemand im „Regen stehen“.

### Barabas, Friedrich K. *Sexualität und Recht*

Ein Leitfaden für Sozialarbeiter, Pädagoginnen, Juristen, Jugendliche und Eltern.

2. vollst. überarb. Aufl. Frankfurt am Main: 2006.



Rechtliche Normen, die sexuelles Verhalten steuern, bestrafen, einengen, finden sich im Straf- und Zivilrecht wie im Disziplinar- und Arbeitsrecht. Allerdings haben sich nach weitreichenden Reformen des Sexualstrafrechts die Spielräume für pädagogische Fachkräfte, Erzieher, Sozialarbeiter, Lehrerinnen deutlich erweitert. Der Leitfaden knüpft an zahlreiche Beispiele aus der Praxis an.

Wie Verantwortliche in Schule und Jugendarbeit mit diesen – mehr oder weniger alltäglichen – Konflikten umgehen müssen, ob sie verbieten oder Sexualität erlauben dürfen, ist Gegenstand dieses Buches.

### Jürgen Einwanger, Hrsg. *Mut zum Risiko*

Herausforderungen für die Arbeit mit Jugendlichen. München: 2007.



Absolute Sicherheit gibt es nirgends - zum Glück! Gerade Jugendliche suchen das Risiko und den Nervenkitzel, um ihre Grenzen auszutesten und neue Erfahrungen zu sammeln. Für die Erwachsenen ist dies oft eine Gratwanderung: Wie können Jugendliche lernen, Verantwortung für sich selbst und andere

zu übernehmen? Wie lassen sich handlungsorientierte Aktivitäten mit Jugendlichen spannend und dennoch risikobewusst gestalten? Wie kann Risiko- und Folgenabschätzung trainiert werden? Das Buch bietet neben wichtigen Grundlagen Einblicke in gelungene Projekte und konkrete Übungen zur Wahrnehmungs-, Beurteilungs- und Entscheidungskompetenz. Im Zentrum steht jeweils das Angebot an Jugendliche, Verantwortung zu übernehmen und aus den Erfahrungen Lebenskompetenz abzuleiten.

### Hund, Wolfgang *Sicherheitserziehung an Schulen*

Kultusministerielle Erlasse und Vorschriften erfolgreich und schülernah umgesetzt. Mülheim/Ruhr: 2002.



Der Band wendet sich zwar an Lehrer/ -innen, die für die Sicherheit ihrer Schützlinge bei Schulausflügen, Exkursionen etc. verantwortlich sind. Die geschilderten Unfallgefahren können aber genauso gut während einer Freizeit auftauchen. Welche Gefahren lauern z.B. in den Jahreszeiten? Was muss man bei Kälte im Winter und der Badezeit im Sommer beachten? Gibt es gefährliche Spielorte in der Nähe des Freizeitortes? Was ist bei Gewitter und dem Aufenthalt in der Natur zu beachten? Zu all diesen Fragen u.v.m. gibt es die richtigen Antworten, gleichzeitig enthält der Band jede Menge Arbeitsblätter und Materialien, die die Kinder und Jugendlichen für den sicheren Umgang mit Gefahrenquellen sensibilisieren.